Nachmittags-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen bei Hrn. Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz b. Hrn. L. Streisand; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien und Basel Haasenstein & Vogler.

Posener Zeitung.

Dreiundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus In Berlin, Wien, München, St. Gallen Rudolph Mosse; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau, Kassel, Bern und Stuttgart: Sachse & Co.; in Breslau: A. Jenke; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Comp.

Nr. 397.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Dienstag 29 November 1870.

Inserate 1½ Sgr. die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 28. Novbr. Se. M. der König haben Allergnädigst geruht: Den Führern der zweiten deutschen Nordpol-Expedition, Kapitän Koldewey von der „Germania" und dem Kapitän Hegemann von der „Hansa", den Kgl. Kronen-Orden 4. Kl. zu verleihen; sowie die Hauptbank-Direktoren Boese und Rotth hierselbst zu Geh. Ober-Finanz-Räthen zu ernennen.

Die neue Bundesanleihe.

Die Gesetzesvorlage wegen einer neuen Bundesanleihe von hundert Millionen enthält in § 2 folgende Bestimmung:

„Die zur Ausgabe gelangenden Schuldverschreibungen und Schatzanweisungen, sowie die zugehörigen Zinscoupons können sämmtlich oder theilweise auf ausländische oder auch nach einem bestimmten Werthverhältnisse gleichzeitig auf in- und ausländische Währungen sowie im Auslande zahlbar gestellt werden. Die Festsetzung des Werthverhältnisses so wie der näheren Modalitäten für Zahlungen im Auslande bleibt dem Bundeskanzler überlassen."

Obgleich die berliner Börsenblätter bereits die Ausgabe von Obligationen in ausländischen Valuten besonders englischer angekündigt hatten, konnte man angesichts der neuesten russisch-englischen Ereignisse erwarten, die Bundesregierung werde eine Maßregel vermeiden, deren Resultat augenblicklich und in der nächsten Zeit von sehr zweifelhaftem finanziellen Erfolge sein werde, sicher müsse sie für die Zukunft nur mit Nachtheilen für unsere Finanzwirthschaft verbunden sein. Deßhalb ist es Aufgabe der von der Börse nicht beeinflußten Presse, diese neueste in der Geschichte der preußischen Finanzwirthschaft völlig ungekannte Art der Schuldkontrahirung genauer zu untersuchen.

Bekanntlich haben alle finanziell gut situirte Staaten es vermieden ihre Anleihen im Auslande aufzulegen, sie haben stets die Schuldtitel in heimischer Valuta ausgeschrieben und die Zinsen im eigenen Lande zahlbar gemacht, selbst die nordamerikanische Union hat während ihrer größten Finanznoth Kapital und Zinsen nur in Dollar verschrieben, obgleich sie gezwungen war das Geld in Europa zu beschaffen, während Rußland Oesterreich, Spanien, die Türkei, Portugal, Griechenland, Mexiko und die transatlantischen Phantasiestaaten sich bequemen mußten, ihre Schuldbriefe in fremder zumeist englischer Währung auszustellen, die Zinsen an einem ausländischen Platze und in neuester Zeit je nach Belieben der Gläubiger sogar an verschiedenen Orten und daher auch in verschiedenen Währungen zahlen zu lassen.

Nun giebt es leider auch bei uns sehr viele sogenannte Finanzkünstler, welche glauben, die moderne Börsenwirthschaft sei die Quintessenz aller Volkswohlfahrt. Weil durch die russische, türkische und österreichische Finanzwirthschaft ein sogenannter „internationaler" Kreditverkehr geschaffen wurde, bei dem die Vermittler Millionen gewonnen haben, die von den Steuerzahlern jener tief verschuldeten Staaten aufgebracht werden mußten, sehen jene Finanzkünstler stets nur auf ihren Erwerb, betrachten sich als die Helfer des Staates in der Noth und verschweigen, daß alle die Millionen, welche der Staat geliehen erhält, überwiegend von den Ersparnissen der großen Masse des Volkes herrühren.

Die Börse also jubelt, denn sie erhält ein neues Papier für das Arbitragegeschäft und ihr ist es gleichgültig, wenn von jetzt an der norddeutsche Bund in die Kategorie derjenigen Staaten eintreten soll, welche wie die genannten gezwungen waren Schulden im Auslande zu machen. Das ist wahrlich kein guter Anfang für den neu zu gründenden deutschen Staatenbund. Von jetzt an werden wir vom Auslande abhängig, denn jede fremde Großmacht, in deren Interesse es liegen wird den Kredit unseres Staates irgendwie zu schädigen, kann in Zukunft den Kurs unserer Schuldbriefe an der londoner, wiener oder pariser Börse durch Massenangebot oder sonstiges Börsenmanöver niederdrücken. Wer heute preußische Konsols oder die letzte Bundesanleihe in London oder in Wien ausbieten wollte, würde, da die Zinsen nur in Deutschland zahlbar und die Schuldsumme auf preußische Valuta lautet, kein sonderliches Resultat erzielen. Anders wird es, sobald unsere neue Anleihe einen sogenannten internationalen Charakter erhält, wenn die Schuldsumme in englischer (Gold) Währung lautet, wenn die Obligation in englischer Sprache gedruckt ist und wenn die Zinsen außer in Berlin auch in London oder gar in Amsterdam, Paris oder Wien, je nach Belieben des Kuponinhabers erhoben werden können.

Aber nicht nur diese Abhängigkeit, unter welcher der schuldende Staat ausländischen Gläubigern gegenüber geräth, ist es, welche unsere Bedenken hervorruft, sondern weil mit dieser Maßregel jene Stabilität des Kurses aufhören wird, die bisher für preußische Staatspapiere im Vergleich zu den Obligationen solcher Staaten bestand, die bei ihren Anleihen auf das Ausland angewiesen waren. Von jetzt an wird für diese neue Anleihe nicht mehr die Nachfrage und Angebot des Inlandes maßgebend sein, sondern die guten oder nachtheiligen Einwirkungen englischer oder wiener Börsenspekulanten werden den Kurs bestimmen, wir werden selbst in ruhiger Zeit Werthschwankungen bei einem deutschen Papier erfahren, wie dies niemals bei unseren preußischen, stets aber bei den im Auslande negozirten österreichischen und russischen der Fall ist. Bei solchen Verhältnissen werden diese Obligationen sich wohl als Spielpapier aber nicht als feste Kapitalanlage eignen.

Aber der ärgste Schaden wird uns durch das Versprechen der Zinszahlung im Auslande zugefügt.

Wenn, wie zu erwarten, die neue Bundesanleihe auf den englischen Markt berechnet ist und die Zinskupons in London einlösbar sein sollen, so hätte die Finanzverwaltung halbjährlich für die nöthigen Wechsel auf London zu sorgen. Nun sind wir bekanntlich bereits seit vielen Jahren Englands steter Schuldner, denn außer Twist, Mohairgarn, Eisen und Kohlen beziehen wir für bedeutende Summen noch Palmöl, Indigo, Rohseide, Thee, Kaffee, Rauchwaaren, Wolle, Baumwolle und andere Kolonialprodukte, nicht minder englische Fabrikate die durchaus nicht durch unsere Rücksendungen nach England gedeckt werden, daher sind Wechsel auf London bei uns stets gesucht und müssen mit 6 Thaler 23 Sgr. bis 6 Thlr. 26 Sgr. anstatt 6⅔ Thaler per 1 Pfd. Sterl. bezahlt werden.

Tritt nun in Zukunft auch der Finanzminister als Käufer von Wechsel auf London auf, um damit die dort präsentirten Zinskupons der deutschen Bundesanleihe einzulösen, so vertheuert er dadurch alle unsere Rimessen, die wir für die aus England importirten, für unsere Industrie so wichtigen Produkte ohnehin schon theuer genug bezahlen müssen, während die deutsche Valuta an Werth verliert.

Diese in Zukunft in London zahlbaren Zinskupons werden für die Folge einen neuen Handelsartikel bilden, der jetzt schon von den Bankiers mit Freude erwartet wird. Dann wird man die nach Belieben in Berlin oder London zahlbaren Zinskupons ansammeln und sie anstatt nach der Staatsschuldentilgungskasse in Berlin als passende Rimesse nach London senden; in Berlin wird das Silber wartend unbenutzt in der Staatskasse liegen, um dann, sobald die Rechnung aus London eintrifft, mit Verlust gegen Wechsel auf London ausgegeben zu werden. Daß die zur Bequemlichkeit der ausländischen Gläubiger in London stattfindende Zinszahlung bedeutende Kosten an Kommissionsgebühr und Porto verursacht, welche aus den Steuern der Nation aufgebracht werden, ist selbstverständlich.

Wenn der Reichstag diese Bestimmung in § 2 des Gesetzes annimmt, so können wir nur die Hoffnung hegen, es werde der Finanzminister von der ihm gestatteten Maßregel keinen oder nur einen sehr beschränkten Gebrauch machen. Will das Ausland sich bei der neuen Anleihe betheiligen, so mag es unter solchen Bedingungen geschehen, welche unseren nationalen Wohlstand nicht untergraben und die unserer Stellung als finanziell gut situirter Staat unserer Würde angemessen sind. Kupons, die in Berlin, Köln, Hamburg und Frankfurt zahlbar sind, wird man auch in London zu schätzen wissen und die Engländer werden die neue Geographie von 1870 bald erlernen.

David Born.

Kriegsnachrichten.

Aus den Hauptquartieren bei Versailles, 21. Novbr. wird dem „Staatsanz." geschrieben:

Se. M. der König empfingen gestern nach beendigtem Militärgottesdienst den Chef der Artillerie im Großen Hauptquartier, General von Hindersin, und den Major von Grodzky, der im Auftrage des Prinzen Albrecht nach Versailles gekommen ist, um über die Theilnahme der 4. Kavallerie-Division bei den Gefechten an den Eure-Linie Bericht zu erstatten. Das Diner nahmen Se. Majestät bei dem Kronprinzen ein, wo mit anderen Fürstlichkeiten auch der Großherzog von Baden erschien. Se. Majestät verweilten bis zum späten Abend daselbst. Eine ganze Reihe von Festtagen des preußischen Königshauses hat bereits während der Anwesenheit der preuß. Truppen in Versailles das Alltagsleben unterbrochen. Es waren die Geburtstage der Königin Augusta, des Kronprinzen, des Prinzen Adalbert und der verwittweten Königin, welche von den preußischen Soldaten und ihren Führern mit festlicher Freude begangen wurden, wenn auch, den Verhältnissen gemäß, die Huldigungen, die sie den Mitgliedern des Königshauses darbrachten, sich in den einfachsten Formen bewegen mußten. Der heutige 21. November galt der Feier des Geburtsfestes Ihrer K. H. der Kronprinzessin. Vormittags war das Hauptquartier der III. Armee, die Villa les Ombrages, deren stille Naturschönheit auch in diesen veränderlichen Herbsttagen ihre Reize noch nicht verloren hat, Mittelpunkt der festlichen Vereinigung. Um 8 Uhr wurde der Kronprinz durch ein Morgenständchen überrascht, zu dem sich die sämmtlichen Musikcorps der Garnison vereinigt hatten.

Später, nachdem Se. K. Hoheit vom Vortrag der Generale zurückgekehrt, fand der Gratulationsempfang statt. Die Offizier-Corps der hier kantonnirenden Regimenter waren vollzählig vertreten; die Mitglieder des Königlichen Hauses und die hier anwesenden deutschen Fürsten erschienen sämmtlich. Auch die den Hauptquartieren folgenden Engländer brachten persönlich ihre Glückwünsche dar. Einige photographische Abbildungen, welche die Kronprinzessin von den unter Höchstihrer Leitung organisirten Barackenlazarethen in Homburg v. d. H. hat anfertigen lassen und die in dem Empfangszimmer Ihres erlauchten Gemahls unter Plänen, Kriegskarten und Zeitungen ausgelegt sind, wurden mit besonderem Interesse betrachtet. Nachmittags bei dem Umritt durch den Park, in welchem die Wasserwerke spielten, war der König von dem Kronprinzen, dem Prinzen Karl und Adalbert, den Großherzogen von Baden und von Weimar, dem Prinzen Eugen von Württemberg und einer zahlreichen Suite begleitet. Der Bundeskanzler bewegte sich zu Fuß zwischen der zahlreichen Menschenmenge. Als Se. Majestät eine Landwehr-Kompagnie bemerkte, die aus St. Cyr zur Betrachtung des Schauspiels herbeigekommen war, hielt er vor derselben still, sprach auf das leutseligste mit den einzelnen Soldaten und unterrichtete sie über die hauptsächlichsten Sehenswürdigkeiten. Um 5 Uhr war große Festtafel bei Sr. Majestät, wobei die Militärkapelle des 80. Infanterie-Regimentes einige Musikstücke vortrug, um 8½ Uhr Zapfenstreich. Ein klarer Abendhimmel sah nicht nur die ganze Garnison, sondern auch dichten Schaaren aus der bürgerlichen Bevölkerung von Versailles vor dem Präfekturgebäude, wo die Musik-Corps aufzogen, versammelt.

Das Gefecht bei Dreux, welches die Division des General-Lieutenants von Tresckow glücklich bestanden hatte, erlaubte der 22. Division die Verfolgung des Feindes in westlicher Richtung, während eine nordöstlich nach Mantes entwichene Abtheilung französischer Mobilgarden der Kavallerie-Division Rheinbaden überlassen werden konnte, die ihr denn auch schwere Verluste beibrachte und etwa 300 Gefangene abnahm. Die 22. Division wandte sich nach Chateauneuf, das von Marville 1½ Meilen abliegt. Chateauneuf, vom Feinde schwach besetzt, wurde nach einer kurzen Beschießung durch Feldgeschütz am 18. geräumt. Besser hielt der Feind bei einem zweiten Gefecht, südlich von Chateauneuf, zwischen Digny und Ardelles. Vor Digny warteten die deutschen Truppen, bis die Franzosen, Mobilgarden und Marinesoldaten, ihre Munition verschossen hatten. Auch dann noch mußte der Ort am späten Abend des 18. dreimal gestürmt werden, wobei das 94. Regiment zuletzt mit dem Kolben draufging. Die Baiern, die auch auf Chateauneuf dirigirt worden, kamen hier nicht ins Gefecht.

Das Oberkommando der III. Armee erhielt gestern Abend die Nachricht, daß zwei Transporte französischer Gefangenen, einer von 7 Offizieren und 260 Mann, der andere von 3 Offizieren und 43 Mann über Chevreuse nach Corbeil unterwegs seien. Es sind Gefangene vom 17. und 18. November.

Aus den Hauptquartieren in Versailles, 23. Nov., erhält der „Staatsanz." folgenden Bericht:

Se. M. der König wurden gestern und vorgestern durch die unfreundliche Witterung in Allerhöchst ihrem Hauptquartier zurückgehalten. Das Wetter ist seit mehreren Tagen veränderlich, die Temperatur jedoch durchschnittlich gelinder, als die Jahreszeit erwarten ließ; sie steht im Mittel auf 6—8° Wärme. Zum großen Vortheil gereicht es der belagernden Armee, daß die Nächte fast durchgängig milde und sternenklar sind. Der Gesundheitszustand der zum Theil noch bivouakirenden Truppen ist ein durchaus zufriedenstellender. Se. Maj. empfangen täglich telegraphische oder durch Ordonnanzen überbrachte Meldungen von der Armee des Prinzen Friedrich Karl. Der Kronprinz, in dessen Hauptquartier die Befehle für die kombinirte Armee des Großherzogs von Mecklenbug ausgefertigt werden, widmet den größten Theil des Tages den militärischen Arbeiten seines Ober-Kommandos. Heute wird Se. Königl. Hoheit an einem Diner erscheinen welches der Kommandeur des 5. Armee-Corps, General von Kirchbach, zu Ehren des Befehlshabers der III. Armee veranstaltet hat.

Die militärische Lage vor Paris hat sich in den letzten Tagen nicht verändert. Seit einer Woche schon ist das Geschützfeuer der feindlichen Forts gänzlich verstummt und auch von kleineren Scharmützeln bei den Vorposten wird nur wenig gemeldet. Es kommt bereits vor, daß französische Offiziere, unter dem Schutz der Parlamentärflagge, sich den diesseitigen Umfassungslinien nähern und, ihre Noth klagend, bei den deutschen Truppen um Lebensmittel bitten. Die Unterredungen, die sich bei dieser Gelegenheit zwischen französischen und deutschen Offizieren entspinnen, lassen den Eindruck zurück, als ob die Kriegslust der Besatzung von Paris erheblich im Sinken begriffen sei. Auch übertreten größere Massen von bürgerlichen Einwohnern, den niedrigeren Volksklassen angehörig, die Enceinten und suchen die Verbindung mit unseren Vorposten, von denen sie Aufnahme erbitten, was ihnen natürlich nicht gewährt werden kann. Wenn derartige Vorgänge bisher nur im Norden stattgefunden haben, so ist der Grund darin zu finden, daß nach dieser Seite hin die ärmeren Quartiere der Hauptstadt gelegen sind. Inzwischen gewähren einzelne Enthüllungen, welche pariser Blätter bringen, deutlichen Einblick in die Kriegspläne, mit denen der leitende Ausschuß der provisorischen Regierung in den letzten Tagen umgegangen war. Danach steht fest, daß man in der vorigen Woche und zwar am 17. (Donnerstag) den vielbesprochenen Massenausfall wirklich beabsichtigt hatte. Den Truppen der Forts, Liniensoldaten und Mobilgarden, war aufgegeben worden, sich für 6 Tage mit dem eisernen Bestand ihrer Nahrungsmittel zu versehen. Es handelte sich also nicht blos um einen Ausfall in der nächsten Umgebung, wie der von Bicêtre, Chevilly, Chatillon, Bougival und Le Bourget, sondern um die Möglichkeit, günstigen Falls eine größere Truppenmacht außerhalb der Forts verwenden zu können. Andeutungen davon waren übrigens schon bei der Mobilisirung der 100,000 Nationalgarden gefallen, welche zum Theil an Stelle der regulären Truppen den Dienst in den äußeren Befestigungen versehen sollten, sowie die Stunde eines Angriffs auf das belagernde Heer gekommen sein würde. Ueber die Richtung, in der ein Durchbruch der Zernirungslinie versucht werden sollte, erfährt man, daß Choisy le Roi, im Wesentlichen also das Gefechtsterrain des 30. September, zur Operationslinie gewählt war. Der Feind entschied sich für diesen Punkt, weil hier das Vorgehen größerer Infanteriemassen durch das Geschützfeuer aus mehreren der südlichen und östlichen Forts unterstützt werden konnte und weil ihn ein Gelingen seines Planes in den Stand gesetzt haben würde, von hier aus die südliche Heeresstraße zu gewinnen, während man von den nordöstlichen und nördlichen Befestigungen, Rosny, Noisy, Romainville, d'Aubervilliers, St. Denis, die Stadt hinreichend beherrschte, falls die Entfernung eines Haupttheils der Feld-Armee von den Unruhestiftern in den Vorstädten, wie Belleville, La Villete und Chapelle, zu einer abermaligen Emeute benutzt worden wäre, wie allerdings vielfach in Paris befürchtet wurde. Es braucht kaum gesagt zu werden, daß General Trochu's Plan in erster Linie auf ein Eingreifen der Loire-Armee berechnet war, nur daß man in der Hauptstadt mehr auf eine Unterstützung von Orleans als von Dreux her zählte.

Was der Vertheidigungsausschuß, nachdem der Ausfall unterblieben ist, nunmehr beschließen wird, ist noch nicht ersichtlich. Doch scheint es gewiß, daß er seine abwartende Haltung vorläufig noch beibehalten wird. Ueber der Stadt Paris bemerkt man seit 3 bis 4 Tagen außerhalb des Bereichs der Feuerwaffen die zur strategischen Beobachtung eingerichteten Ballons. Man bemerkt weiter, daß der Feind eine aëronautische Beobachtungslinie bis Melun unterhält, also ungefähr in der Richtung, in der einige Truppen-Abtheilungen der diesseitigen Armeen vorgegangen sind. Die Ballons bleiben auch die Nacht über in Thätigkeit, vermittelst elektrischer Apparate werden Feuerzeichen zwischen ihnen gewechselt, so, daß bei der Annäherung französischer Truppenkräfte aus den Departements, die Nachricht schon zeitig nach Paris gelangen könnte. Von dem Corps des Großherzogs von Mecklenburg hat man die Meldung, daß der Vormarsch auf Le Mans ohne Schwierigkeit fortgesetzt werden konnte und daß die Truppen zur Stunde wahrscheinlich schon Le Mans erreicht haben. General Keratry soll westlich von diesem Ort, doch in unmittelbarer Nähe, sein Hauptquartier aufgeschlagen haben. Seine Stärke wird auf ca 27,000 Mann angegeben.

Uebrigens steht der Hauptstadt, wie die Nummer des „Journal officiel" von heute angiebt, in kürzester Frist eine neue Entbehrung bevor. Die Regierung verkündigt, daß vom 30. November an die Verwaltung der Gasfabriken in Paris nicht mehr im Stande sein werde, für die Bedürfnisse des Privatgebrauches zu sorgen. Daß der Vorrath von Kohlen sich zu erschöpfen

drohe, hatte man bereits vor 8—10 Tagen aus Privatbriefen entnehmen können. Schon seit Anfang November mußte sich die Regierung dadurch helfen, daß sie noch nachträglich einen nicht unbeträchtlichen Theil des „Bois de Boulogne“ abholzen ließ, um an Ort und Stelle eine rasch improvisirte Fabrikation von Holzkohlen in Angriff nehmen zu lassen. Die Ergebnisse aus diesem Material sind aber nicht reichlich genug, um die Beleuchtung der Stadt, trotz der schon lange beobachteten Einschränkungen, in der bisherigen Weise fortdauern zu lassen.

Die Ereignisse auf dem Kriegsschauplatze scheinen wieder in Fluß zu kommen. Zu gleicher Zeit werden von drei Stellen bedeutende strategische Vortheile signalisirt. Am wichtigsten ist wohl der Schlag, welcher gegen die französische Nordarmee geführt worden ist. Aber auch die Einnahme der Festung La Fère ist ein beträchtlicher Gewinn in Anbetracht der Verkehrswege, welche diese kleine Festung bisher sperrte und die nunmehr geöffnet sind. Die Gefechte bei Pasques und Plombières, in welchen General von Werder die Arrieregarde Garibaldis schlug, verhinderten die Vereinigung desselben mit der Loire-Armee. Es ist also Nichts mit der „Vertauschung der Rollen“, welche man in Frankreich in den letzten Tagen ausgeschrieen hat.

Ein Schreiben der „Independance“ aus Amiens 24. Nov. beweist, wie bedeutend die feindlichen Streitkräfte, welche am 27. auf diese Stadt zurückgeworfen worden sind, gewesen sein müssen. Dasselbe lautet:

Der Kampf hat begonnen. Die Kanonen donnerten um uns herum. Diese Nacht haben an 25,000 Mann unsere Stadt verlassen, um gegen den Feind zu marschiren. Nach den militärischen Berichten waren ungefähr 30,000 Mann Preußen von Roye an bis hier aufgestellt. In der Nähe von Domart a. d. Lure haben bereits Kämpfe stattgefunden. Dieser Ort soll stark gelitten haben. Vorpostengefechte fanden zu Albert, Eisenbahnstation zwischen Arras und Amiens, statt. Man versichert, daß unsere Truppen 300 Gefangene gemacht haben; man hatte selbst behauptet, es seien 500; bis jetzt habe ich aber nur 5 gesehen, welche nach der Zitadelle geführt wurden. Ein Mann von Ham versichert mir, daß am 20. 20,000 Preußen in diese Stadt eingerückt, am 21. aber wieder abgezogen sind, um nach Tergnier zu marschiren. Das ganze Land ist in Unruhe, da die Zuckersiedereien in voller Arbeit sind. Eine Deputation wurde nach Versailles gesandt, um anzufragen, ob im Falle einer Besetzung des Landes die Siedereien ihre Thätigkeit einstellen müßten. Die Deputation wurde sehr gut empfangen und ihr bedeutet, daß ihrer Fabrikation kein Hinderniß in den Weg gelegt werden würde. Im Oise-Departement arbeiten übrigens die Zuckersiedereien und die Agenten der preußischen Intendanturen kaufen ihr Fabrikat mit baarem Gelde auf.

Briefe aus Gien vom 19. bestätigen, daß die französische West-Armee zu der Loire-Armee gestoßen sei. Die Preußen sollen über diese kühne Operation ganz erstaunt gewesen sein. Beide Armeen sollten, wie die Offiziere sagten, auf Paris marschiren. Die Stärke der beiden Armeen geben diese Schreiben auf 300,000 Mann mit 1100 Geschützen (?) an. — Der General Kersalaüs ist wegen seiner schlechten Vertheidigung von Evreux abgesetzt worden. — Keratry, der Kommandirende der Westarmee, stand am 24. Nov. noch im Lager von Coulin, wo ihm am 23. Gambetta einen Besuch machte. Coulin ist ein Marktflecken im Sarthe-Departement, nordwestlich von Le Mans, hat 1800 Einw. und ist Eisenbahnstation. Vor mehren Tagen spielte Keratry eine eigenthümliche Komödie, über die er dann von seinem Adjutanten folgenden Bericht in den Zeitungen veröffentlichen ließ:

Lager von Conlie, 18. Nov., Mitternacht. Der Obergeneral hat mich ermächtigt, folgende Depesche an Sie zu richten: Heute ist ein unvergeßlicher Tag für die Bretagnearmee. Ein zum Tode verurtheilter Soldat wurde um 2 Uhr, im Augenblicke, wo er erschossen werden sollte, begnadigt. Dieser Soldat hatte sich auf sehr ernste Weise gegen den General Le Bonedec, Commandanten des Lagers vergangen. Seit seiner Verurtheilung waren die Feldprediger und die Offiziere des Generalstabes um seine Begnadigung eingekommen. General de Kératry hatte geantwortet, daß er sie nicht bewilligen könne. Deshalb wurden um 1 Uhr alle Truppen des Lagers versammelt um der Exekution beizuwohnen. Um 2 Uhr war Alles bereit. Der von zwei Feldpredigern begleitete Verurtheilte erwartete seinen letzten Augenblick. Er hatte um so größere Festigkeit kundgegeben, als er wußte, daß er auf keine Begnadigung rechnen konnte. Zur genannten Stunde wurde das Todesurtheil vor der Front der Truppen vorgelesen. Ein erstes Trommelwirbeln wurde vernommen; beim zweiten sollte Alles beendet sein; die Tragbahre war bereit, das Grab vollendet. Es war ein schrecklicher Augenblick. Im Augenblicke, wo das letzte Signal gegeben werden sollte, trat Herr de Kératry vor, befahl einzuhalten und sagte dann mit volltönender Stimme: „Offiziere und Soldaten der Bretagnearmee: Einer der Unseren, welcher sich eines Subordinationsfehlers schuldig gemacht hat, ist vom Kriegsgerichte zum Tode verurtheilt worden; ich lasse ihm Gnade zu Theil werden; aber in Zukunft wird jedes Zuwiderhandeln gegen die Disziplin auf unbarmherzige Weise bestraft werden. Ich hoffe, daß das Beispiel, welches Euch gegeben wurde, hinreicht, um jeden Ungehorsam gegen die militärischen Gesetze und die Befehle der Früher zu verhindern, und daß Ihr mich für meine Milde mit einer Manneszucht ohne Gleichen belohnen werdet. Um der Gerechtigkeit gegen Alle getreu zu bleiben, hebe ich alle anderen Bestrafungen auf.“ Diese Worte wurden mit immensen Akklamationen und den Rufen: „Es lebe Kératry!“ aufgenommen. Die Offiziere des Generalstabes, welche die Begnadigung verlangt, waren tief gerührt. Alle Truppen defilirten hierauf, und ungeachtet des Gebots, sich ruhig zu verhalten, riefen Alle nochmals: „Es lebe Kératry!“ Des Abends dankten die Generalstabsoffiziere dem General. Der Gnadenakt des Generals hat auf die Truppen einen tiefen Eindruck gemacht. Er wird, ich hoffe es, ein noch unerschütterlicheres Vertrauen in den General zur Folge haben.

General Bourbaki fühlt sich, wie aus Tours berichtet wird, in Folge dessen, daß Gambetta ihm das Oberkommando der Nordarmee abgenommen, schwer verletzt und weigert sich, den ihm zugedachten neuen Posten anzunehmen. Er hat erklärt, an der Spitze eines Freiwilligen-Corps kämpfen zu wollen.

Vom Corps des Großherzogs von Mecklenburg meldet die „Fr. Z.“:

Chateauneuf, 19. Nov. Der heutige Tag war der Ruhe gewidmet. Die Truppen bedurften derselben nach den anstrengenden Märschen der letzten Tage. Die Franzosen stehen ganz in der Nähe, ihre Vorposten sind kaum zwei Stunden von hier entfernt hinter Digny auf der südwestlich nach Nogent le Rotrou führenden Straße und von Verneuil nordwestlich von hier. Die Anstrengungen der Truppen in den letzten Tagen waren enorm, Tag und Nacht war Alles auf dem „Qui vive“ — — Ich war heute in den Wald hinaus, aus welchem gestern das weimarische Regiment die Franzosen vertrieben hat. Ich traf eine preußische Sanitätskompagnie, welche den Wald noch einmal nach Verwundeten durchsuchte. Man fand jedoch Niemand und beschränkte sich darauf, die in Torcy, einem dort liegenden elenden Dorf, ohne ärztliche Pflege zurückgebliebenen französischen Blessirten im Ambulancewagen aufzunehmen. Die Bewohner der Umgegend waren beschäftigt, die Todten aus dem Wald zu tragen. An der Straße lagen in einer Reihe die Leichen von 8 Deutschen und 32 Franzosen. Unter den ersteren befand sich der Fähnrich v. Bülow. Der Wald war gut verschanzt, Gräben, Erdwälle und Barrikaden durchzogen denselben. Ueberall sah man noch die Spuren des gestrigen Kampfes, der ein höchst erbitterter gewesen sein muß. Die Deutschen, von denen Manchem die Munition ausgegangen war, schlugen die fliehenden Franzosen mit den Kolben nieder. Die Zahl der Gefangenen hat sich auf 150 vermehrt.

Ueber die Herstellung der Eisenbahn, welche den Tunnel von Nanteuil umgeht, wird der „Nat.-Ztg.“ geschrieben:

„In welchem Maße die Leistungen der deutschen Technik sich den Erfolgen unseres Heeres anschließen, dafür giebt die in 23 Arbeitstagen unter Leitung des Premier-Lieutenants und Baumeisters Herrn Lent unter schwierigen Verhältnissen mit Dämmen von 7—8 Meter und Einschnitten von 6 Meter ausgeführte Umgehungsbahn des Tunnels von Nanteuil den Beweis. Tausende von Arbeitern und hundert Fuhrwerke waren Tag und Nacht bei ungünstiger Witterung beschäftigt. Am 23. d. Mts. passirte der erste Postzug mit bekränzter Lokomotive die neue Bahn, welche die wichtige Verbindung zwischen Paris und Deutschland herstellt.“ — Die Bahn führt jetzt ohne Unterbrechung bis Lagny vor Paris.

Ueber die Affaire bei Chatillon am 19. Novbr. schreibt der Stabsarzt des Landwehr Bataillons Unna unterm 21. November an die „Westph. Ztg.“:

In der Frühe am Sonnabend gegen ½6 Uhr wurde das Bataillon Unna von Franktireurs in den Häusern überfallen. Es entspann sich ein Straßenkampf, der bis gegen 3 Uhr Nachmittags dauerte, und weil ein ähnlicher Ueberfall für die kommende Nacht zu befürchten war, so verließ das Bataillon die Stadt. Die Verluste sind groß. Ich habe bis heute 14 meist schwer Verwundete und 10 Todte. Ich kenne nur von den Todten den Unteroffizier Franzen aus Hörde und den Major v. Alvensleben, aggregirt beim 5. Reserve Husarenregiment. Unter den Verwundeten sind Hauptmann Bardeleben, Schuß durch die Schulter, und der Adjutant v. Drabbe, Schuß durch den Oberarm, und Büchsenschmied Bennekemper, Schuß durch den Oberarm. Beide erstere sind auf dem Wege in die Heimath. Vermißt sind über Hundert. Der erste Ueberfall geschah durch Verrath im Hotel „Cote d'or“. Es waren dort einquartiert: Prem.-Lieut. v. Werthern, Kemper, Brinkmann, Vizefeldwebel, Melin, Thieme, Zahlmeister Schmidt, ein Auditeur und dessen Schreiber und ein Assistenzarzt Dr. Herszgen. Sie sind alle zu Gefangenen gemacht, aber erst nach fürchterlicher Vertheidigung, denn in den 6 Stuben und auf dem Flur sitzt Kugel an Kugel; aber alle sind mit dem Leben davon gekommen. Von den Franktireurs habe ich im Hospital 12 Verwundete und 4 Todte, die meisten sind in den Häusern. Unsere Leute hielten mit der größten Ruhe und Kaltblütigkeit das Feuer aus den Fenstern aus.

Aus Pruntrut 23. Nov. meldet die „Köln. Ztg.“

Soeben Vormittags 11 Uhr trifft in dem schweizerischen Hauptquartier die Nachricht ein, daß ganz in der Nähe der neuenburger Grenze bei Chaude-Milieu zwischen deutschen und französischen Truppen ein hartnäckiger Kampf stattfindet, welcher, da die ersteren bis jetzt Sieger, leicht den Uebertritt der letzteren auf schweizerisches Gebiet zur Folge haben könnte. Auf diese Nachricht hat Oberst Grand, welcher als Nachfolger des Obersten Trouchin seit vorgestern die schweizerischen Grenztruppen kommandirt, sofort noch ein Bataillon von Pruntrut ausrücken lassen. Ueber den gestrigen Kampf bei Hericourt fehlen zur Stunde noch nähere Details. Kürzlich war auch Abevilte von den Deutschen besetzt, jedoch nur für 2 Tage. Aber diese Ein- und Vormärsche entlang der schweizer Grenze und von derselben weiter ab ins Innere Frankreichs haben, wie von Offizieren selbst versichert wird, keinen anderen Zweck, als die Säuberung dieses Landestheiles von den dort sich immer zahlreich herumtreibenden Franktireurs bis Besancon hinauf. In größerer Anzahl stehen dieselben, wie es heißt, noch in St. Hippolyte, und aller Muthmaßung nach sind es diese Leute, mit denen der heutige Kampf bei Chaude-Milieu stattfindet. Zwischen den schweizer und deutschen Truppen hat, so oft sie bis jetzt an der Grenze zusammentrafen, stets das beste kameradschaftlichste Verhältniß geherrscht, was um so mehr zu verwundern ist, als das die Grenzwachtmannschaften bildende Kontingent seither aus sonst sehr franzosenfreundlich gesinnten Waadtländern bestand. Letztere sind seit Montag durch Genfer und Neuenburger abgelöst worden. Da in Montbeliard eine ziemliche Anzahl Verwundeter liegt, so hat der Kommandant der hiesigen Truppen sowohl dem französischen als deutschen Oberkommando die Anzeige gemacht, daß in Pruntrut mehrere Säle für die Aufnahme Blessirter und Erkrankter hergerichtet und außerdem noch von hier aus zwei fliegende Ambulancen organisirt worden seien. — Es wurde schon erwähnt, daß durch die Schweiz Franktireurs aus dem Elsaß nach Frankreich passirten. Diese Thatsache ist höheren Orts nicht unbemerkt geblieben. In seiner letzten Sitzung hat der Bundesrath den Transport von Fabrikarbeitern aus Mühlhausen und anderen Ortschaften des Elsasses auf den schweizerischen Eisenbahnen seines militärischen Charakters wegen auf das Strengste untersagt.“

Deutschland.

⊚ **Berlin**, 28. November. Es war zu erwarten, daß es mit dem ersten Sturm im Reichstage von vorgestern nicht abgethan sein würde und so ging es denn heute noch viel heißer zu als vorgestern. Die Sozialdemokraten überstiegen in ihrem lärmenden und tobenden Gebahren schließlich jedes Maaß. Solche Szenen sind in unseren Parlamenten so neu, daß das Präsidium ihnen hilf- und rathlos gegenübersteht. Unrecht haben die Sozialdemokraten nicht, wenn sie sagen, man habe sie nicht ausreden lassen, aber wie sollte man auch, wenn sie in diesem Augenblick, wo die Thatsachen reden, in einer Versammlung, in welcher wohl jedes Mitglied einen theuren Angehörigen vor dem Feinde zu stehen hat, mit kosmopolitischen Phrasen um sich werfen und vom Friedensschluß reden, also die Sache des Feindes zu der ihrigen machen? Schultze-Delitzsch, der übrigens in warmen patriotischen Worten sich über die politische Situation verbreitete und der glänzendste Redner der Sitzung war, ist den Sozialdemokraten ohnehin ein erbitterter Gegner, so war denn der Sturm unvermeidlich. Nach der Sitzung trat das Präsidium sofort in Berathung, man wird Alles aufbieten, sich gegen ähnliche Szenen zu schützen. Von eingehenden Verhandlungen war im Weiteren kaum die Rede; daß Hr. Mende sich in gewohnter Weise blamirte, braucht kaum hinzugefügt zu werden. Das Haus lachte ihn wie immer aus und die übrigen Sozialisten ärgerten sich, daß der komische Zwischenfall, den Effekt, den sie hervorgebracht zu haben glaubten, abschwächte. Der Bundesrath hielt im Reichstagshause heute Mittag eine einstündige Sitzung unter des Präsidenten Delbrück Vorsitz.

□ Vom fünften Armeecorps.*)

XII. 22. November.

Seit acht Tagen erwarten wir täglich einen Ausfall vom Valerien und sind an den Passus: „es wird ein Ausfall erwartet“ schon gewöhnt; indeß sind wir alle doch davon überzeugt, daß er binnen Kurzem statt haben muß. Sachverständige haben gleich nach dem Abbruch der Waffenstillstandsverhandlungen die militärische Nothwendigkeit betont, daß nunmehr Trochu mit über 100,000 Mann einen Ausfall versuchen müßte und die neue Formation der pariser Streitkräfte in ein Ausfalls-, ein Fort- und ein Stadt-Besatzungscorps unterstützt vollständig diese Vermuthung. Uebrigens hat diese Maßregel Trochus auch sonst viel für sich. Den Rest der Linientruppen und Mobilgarden zum Gefecht und die Marinetruppen zum Festungsdienst zu verwenden, ist eben so zweckmäßig, als die Nationalgarde für den Dienst in der Stadt zu verwenden, also zu schonen und sich in ihr ein zuverlässiges Prätorianercorps zu erziehen.

Das lebendigste Interesse kehrt sich im Augenblicke der so viel genannten Loire-Armee zu. Derweil Sie diese Zeilen empfangen, wird hoffentlich schon die Entscheidung gefallen sein. Ob im Connex damit der projektirte Ausfall gemacht werden wird? — Außer einem siegreichen Gefecht des Herzogs Franz von Mecklenburg haben wir bis heute nichts von der Entsatz-Armee erfahren.

Sonst leben wir hier unser Vorpostendasein in regelmäßiger Abwechselung der fetten und magern Tage. Die eigentlichen Vorpostentage mit Feldwache, Morgenpromenade und ihren Donnergrüßen vom Bullerjeng habe ich Ihnen schon geschildert und auch die Hauptreserve, während welcher man sich behaglich streckt, nicht vergessen. Meine Visitenkarten langen nicht mehr, wollte ich in jeder Vorpostenvilla, in der ich liege, eine abgeben. — Neulich war ich in dem schmucklosen Landhause des Grafen Circourt, ehemals Gesandten am badischen Hofe. Der alte Herr scheint eine sehr gesuchte Notabilität. Die Visitenkarten der bedeutendsten literarischen Koryphäen lagen gemischt mit denen beinahe aller Gesandten am franz. Hofe auf dem Tische. Der Graf hat sich gegenwärtig nach der Schweiz zurückgezogen, indeß ist Dienstpersonal zurückgeblieben. Der grauköpfige Valet de Chambre zeigt sofort dem Eintretenden einen auf allerhöchsten Befehl vom Obersten von Gottberg ausgestellten Schein vor, daß die Besitzung geschont werden solle, dann bietet er seine Dienste und die der Cuisinière an, und wenn er Vertrauen zu den neuen Ankömmlingen gewonnen, auch deutsche Lektüre. „Voulez-vous Schiler? — und er spricht den theuern Namen als exquisiten Jambus, dehnt das „ler“ zum „lähr“.“

„Avez-vous une carte de la France?“ man will doch jetzt von der Tanns Operationen verfolgen.

„Oui, oui, Petermann, le grand atlas.“ Und dabei führt er uns in den Keller, wo er bei Birnen, Kartoffeln und einem geretteten Flaschenreste auf den Rath eines Kapitäns die kleine kostbare Bibliothek verborgen, die aus großen Reise-, Foliowerken und akadem. Berichten zu bestehen scheint.

Ich konnte mich nicht enthalten, ein kleines Andenken an diese Villa zu „retten“, das der Alte, der übrigens den Werth der Bücher genau kannte, gerne gab: Albrecht von Hallers Versuch schweizerischer Gedichte, herausgeg. von Wyß 1828. Als ich aufschlug und wieder las:

Du hast den Elephant aus Erden aufgethürmt
Und seinen Knochenberg beseelt. —

— draußen auf dem stillen vergilbten Forste lag der Schnee — überkam mich ein wenig wehmüthig die Erinnerung an die Zeit, da man Haller zum ersten Male begegnet, die Litteraturstunden der Prima. Dann später lernt man noch einmal ihn verehren: als den größten Physiologen der 2. Hälfte des vorigen Jahrhunderts.

Cuviers, des Mömpelgarders, Denkrede auf Haller ist dem Bande vorgedruckt; auch ein französisches Facsimile Hallers. — Unwillkürlich kam mir der Gedanke, wie viel Kulturanregung wir den Franzosen verdanken. Wie mögen sich wohl die großen wissenschaftlichen Köpfe der Hauptstadt zu den jetzigen Geschicken des Vaterlandes verhalten? — Die großartigen Leistungen der Franzosen auf dem Gebiete der Naturwissenschaften, die ja unsern Humboldt zwischen Berlin und Paris gravitiren ließen, beweisen denn doch, daß sie nicht blos Esprit, sondern auch wirkliche wissenschaftliche Beobachtung und Vertiefung aufweisen können.

Doch ich will Ihrem Feuilletonisten W. G. keinen Stoff wegnehmen und Ihnen blos von unserm kriegerischen Dasein schlechtweg berichten.

Die Distanzen, bis zu welchen an einem Sonntagsnachmittag der Valerien seine Grüße schleudert, werden Sie mehr interessiren, als mein sentimentaler Versuch, an die nunmehr zerrissenen, einst fest verbundenen Telegraphendrähte zwischen Deutschland und Frankreich zu erinnern. Bis zum Fuße des Aquaeduktes von Marly, von dem aus S. Maj. am 21. v. M. das Gefecht von Malmaison beobachtete, warf neulich wahrscheinlich probeweise der Donnerberg seine Zuckerhüte. Das Dorf St. Michel ist keineswegs mehr ein idyllisches Hauptreserve-Quartier für unser 6. Regiment; das dortige Kantonnementslazareth hat verlegt werden müssen. Die Granaten fliegen bequem dahin. — Ob wir bald zur Erwiderung uns entschließen werden? Ueber das Bombardement herrscht bei uns, minores gentes, vollständige Unwissenheit. Indeß wir können es ruhig erwarten.

Der Gesundheitszustand unserer Truppe ist ohnstreitig gut, wenn auch in Versailles kein reines Bettlaken im Quartier zu bekommen ist, „weil man alles für das Halbdutzend dort etablirter Feldlazarethe weggeben müssen.“ Das Verwundetenlazareth im Schlosse hat durch gehörige Evakuation seine glänzenden Räume gelüftet und — wieder bereit gemacht. Der bisher dabei fungirende konsultirende Chirurg, unser berühmter Wilms aus Berlin, hat sich neulich bei einer Reise nach den Lazarethen von St. Denis durch eine Operation an der Hand infizirt; indeß Gott Lob geht es ihm besser. Seine Stelle nimmt augenblicklich der ehrwürdige Altmeister deutscher Kriegschirurgie, der ehem. Generalstabsarzt der hannövr. Armee, Dr. Strohmeyer ein. — Die verschiedenen andern in Versailles etablirten Lazarethe unseres Armee-Corps (2., 4., 5.,) sind meist mit innern Kranken gefüllt; indeß ist nirgends ein bösartiger epidemischer Charakter zu konstatiren. — Die Feldlazarethe des XI. Armee-Corps scheinen noch meist um Sedan etablirt. Vorgestern begegnete ich einem, das aus Floing vor zwei Wochen abmarschirt war. — Eine Anzahl von Feldlazarethen (jedes Armee-Corps hat bekanntlich ein Dutzend) bleibt selbstverständlich für neue Aktionen immer disponibel.

Der Besuch in Versailles bleibt die Hauptabwechslung in der Hauptreserve. Die gravitätische, stille Stadt hüllt sich oft in winterlichen Nebel und sieht zunächst wieder vorrathsreicher aus. Ich bin leider nicht genug feuilletonistischer Genremaler, um Ihnen die leckere Gruppirung des Schaufensters einer Charcuterie vors Auge zu führen, oder den Farbenreichthum des aus dem Laden bis auf die Straße quellenden Fruchtüberflusses einer Fruiterie zu schildern. Manche angeschnittene, überreife Melone erwies allerdings bei näherer Betrachtung als Grund ihrer unvergänglichen Schöne — ihre Masse, sie war im wahrsten Sinne holzig; aber die kindskopfgroßen Birnen und die röthlichen Trauben sind nach wie vor immer noch in kolossaler Zahl vorhanden. Und die Arrangements verstehen die Franzosen — das

*) Der Brief vom 9. November steht in Nr. 379 (18. Nov.) d. Bl.

Der Vertrag mit Württemberg wurde einstimmig angenommen, der mit Baiern vorgelegt. Der Wortlaut im heutigen „Staats-Anzeiger" überhebt mich der Verpflichtung Ihnen den Inhalt zu melden. — Man meint, der Reichstag werde im Stande sein, seine Arbeiten bis zum 10. k. M. zu beenden und man denkt allerdings Seitens der preuß. Regierung ernsthaft daran, dann den Landtag noch im Dezember zu berufen, allerdings unter ganz eigenen Voraussetzungen. Man hofft nämlich angesichts der gefügigen Majorität des Abgeordnetenhauses sehr schnell mit dem Landtage fertig zu werden und demselben nur eine Kreditbewilligung auf 6 Monate vorzulegen und von einem ordentlichen Budget unter den obwaltenden Umständen abzusehen. Wir bemerken ausdrücklich, daß dies nur im Plane liegt, den man vor der Ausführung möglicher Weise noch aufgiebt. Entschließt man sich aber dazu, so kann es sehr wohl ermöglicht werden, den Landtag gleich nach dem Reichstage zu berufen und nach 8 bis 14 tägiger Arbeit heimzusenden. Zunächst wird es sich nur fragen, ob der Reichstag wirklich in 8 bis 10 Sitzungen die dreimalige Lesung der Verfassung des Deutschen Bundes wird erledigen können! — Aus dem Hauptquartier ist auf die Anfrage über den Verbleib des Berichterstatters der berliner Presse Dr. Kayßler die Antwort ergangen, daß alle Nachforschungen bisher fruchtlos waren und daß, wenn er etwa in Gefangenschaft gerathen und Notizen oder Pläne bei sich geführt habe, das Schlimmste zu befürchten stehe.

Ω **Berlin**, 27. Nov. [Die Situation vor Paris. Nothwendigkeit eines Bombardements. Zur Pontusfrage. Der Rüstungsstand Englands.] Der Staub, der in Anlaß der Wiedereinnahme von Orleans in der französischen Presse aufgewirbelt worden ist, beginnt sich zu verflüchtigen, und der Klärungsprozeß kann bereits soweit fortgeschritten angesehen werden, um eine Unterscheidung der Dinge und Verhältnisse in ihrer thatsächlichen Gestaltung zu gestatten. Es gilt das vor Allem von Paris. Der so bestimmt angekündigte Massenausfall oder Durchbruchsversuch ist dort nicht erfolgt, und steht bei der veränderten Gestaltung der Außenverhältnisse wohl auch schwerlich noch zu gewärtigen. Wenn General Trochu jedoch wirklich entschlossen sein sollte, diese Maßregel erst mit dem Vordringen des Entsatzheeres bis in den unmittelbaren Umkreis der französischen Hauptstadt eintreten zu lassen, so liegt darin kaum etwas Anderes, als ein gänzlicher Verzicht auf dieselbe enthalten. Zugleich deutet das Abstehen von diesem so lange geplanten und angeblich so sorgfältig vorbereiteten Vorsatz aber ebensowohl auf die Unschlüssigkeit der Führer, wie sich darin auch ein Anhalt bietet, die neue Organisation der pariser Streitkräfte doch weniger fortgeschritten und vollendet anzusehen, als die republikanischen Organe der französischen Hauptstadt und die Ballonnachrichten dies bisher verkündet haben. Es gilt für die Machthaber von Paris jetzt augenscheinlich nur noch, Zeit zu gewinnen, und haben die Konfiskation der Omnibuspferde, wie die Requirirung der Privatbestände an Lebensmitteln ihnen die Mittel geboten, momentan selbst einen günstigeren Verpflegungsstand in Kraft treten zu lassen. Auch unterliegt es keinem Zweifel, daß es ihnen durch das Fortschreiten auf dem so betretenen Wege gelingen dürfte, noch Wochen für das Ausharren in einem passiven Widerstande zu gewinnen. Es stehen ihnen hierzu noch die Pferde der Privatbesitzer, die der 8, oder nach anderen Nachrichten 9, bei der Besatzung von Paris enthaltenen Kavallerie-Regimenter, und der bespannten Batterien zur Verfügung. Voraussichtlich wird außerdem für den letzten Abschnitt der Belagerung die Austheilung von Lebensmitteln nur noch auf die Besatzung beschränkt werden. Bei der Stärke der in dieser letzten und namentlich in den 276 Bataillonen der sedentairen Nationalgarde vereinigten Banden von erwerbslosen und jetzt mit 1½ bis 3½ Frcs. täglich besoldeten Arbeitern und Proletariern bleibt aber ein erfolgreiches Aufraffen des seßhaften Theils der Bevölkerung, oder gar ein gewaltsames Abschütteln des diesem von jenen aufgezwungenen Jochs sicher noch auf lange nicht zu erwarten, und ohne eine äußerste Nöthigung zur Unterwerfung dürfen deshalb die gewissenlosen Männer, welche die Herrschaft über Paris an sich gerissen haben, allerdings darauf hoffen, ihre Usurpation noch ins völlig Unbestimmte fortzusetzen. Um so unbeweisbarer stellt sich dafür an die Belagerer die bestimmte Forderung, jetzt dieses Nöthigungsmittel in Gestalt eines Bombardements eintreten zu lassen. Der Moment, wo Paris nach Aufzehrung auch der letzten Lebensmittel allein durch Hunger zur Ergebung gezwungen wird, darf schlechterdings nicht abgewartet werden. Graf Bismarck hat es vorausverkündet, und bei der Verfassung der Landstraßen und Eisenbahnen in einem viele Meilen umfassenden Umkreise von Paris ist es eine unleugbare Thatsache, daß das Statthaben dieses Falls mit der völligen Unmöglichkeit der Hungersnoth in dieser Riesenstadt Abhilfe zu gewähren, gleichbedeutend sein würde. Der Zustand, der dann eintreten müßte, würde in der Geschichte noch ohne Beispiel dastehen. Im Interesse der Menschlichkeit schon darf deshalb jetzt nicht länger gezögert werden, von jenem letzten Zwangsmittel Gebrauch zu machen. Das gleiche fordert aber auch die Rücksicht auf die eigene Armee und die ernste Gestaltung der politischen wie militärischen Verhältnisse. Auch die Verpflegung der deutschen Heere erweist sich in dem ausgezehrten Lande beinahe nur noch auf ihre rückwärtigen Zufuhren angewiesen. Die kalten Winternächte machen dazu ihren Einfluß geltend, und jeder Tag fordert neue Opfer. Erst mit dem Falle von Paris aber vermag auch für die Niederwerfung der neu sich bildenden feindlichen Streitkräfte, wie für die Begegnung der möglicherweise im Osten sich aufthürmenden Schwierigkeiten freie Hand geschaffen zu werden. Es muß deshalb mit Paris ein Ende gemacht werden, und das Beispiel all der anderen bezwungenen Festungen gestattet wohl den Schluß, daß auch der Starrsinn und Trotz der gegenwärtigen dortigen Machthaber sehr bald durch den Eindruck einer nachhaltigen Beschießung gebrochen werden dürfte. — Noch ist die Formel für den Ausgleich der so überraschend von Rußland aufgeworfenen neuen Frage nicht gefunden worden, doch scheint das Vertrauen auf die Erhaltung des Friedens in England wie in Oesterreich deshalb noch unerschüttert. Namentlich für England bliebe sonst wohl die Verzögerung von ausreichenden Rüstungsmaßregeln um so weniger zu erklären, als alle neuen Nachrichten darin übereinstimmen, den zeitigen Rüstungsstand dieses Staates noch weit hinter den anfänglichen Erwartungen zurückbleibend darzustellen. Die 112 Infanterie-Regimenter oder thatsächlich eigentlich nur Bataillone, welche England besitzt, sollen mit Ausnahme der nach Indien abkommandirten Truppen durchgehends kaum 500 Mann enthalten. Die Depots, in welchen die Ausbildung der Rekruten erfogt, werden statt der etatsmäßig für dieses Jahr festgesetzten Stärke von 9778 Mann zu kaum 4000 Mann angegeben. Die 26 Kavallerie-Regimenter waren auf Grund der ausgeworfenen Etats zu 11,350 Mann und Pferden angesetzt worden, und werden dieser Bestand um fast 3000 M. und noch mehr Pferden nachstehend angegeben. Noch schlimmer werden die Zustände bei der Miliz dargestellt, welche übrigens nicht zum Dienst außer Landes verpflichtet ist, und die, da seit vier Jahren bereits keine neue Enrollirung von Mannschaften mehr stattgefunden hat, statt der etatsmäßigen Stärke von 120,000 M. faktisch einen Bestand von kaum 50,000 M. besitzen soll. Die Zuversicht auf einen friedlichen Ausgleich muß in England deßhalb gewiß sehr groß sein, um bei solcher Gestaltung der militärischen Verhältnisse noch ein ferneres passives Abwarten zu gestatten. Noch ist dort bisher kein auf etwaige Rüstungen deutender Erlaß erfolgt. Andererseits beweist der neue russische Rekrutirungserlaß, durch welchen die allgemeine Dienstpflicht, wenn auch noch nicht unmittelbar eingeführt, mindestens doch für Rußland ganz vorbereitet wird, in wie hohem Maaße die russische Regierung sich für alle Eventualitäten vorzubereiten bestrebt ist, und wenn bisher auch von keiner eigentlichen russischen Rüstungsmaßregel verlautet hat, so bleibt bei dem Mangel jedes Anhalts zur Beurtheilung der russischen Zustände daraus doch noch lange nicht zu schließen, daß auch wirklich noch keine russischen Rüstungen eingeleitet worden sind oder bereits stattgefunden haben.

— Zur Frage der religiösen Propaganda unter den französischen Kriegsgefangenen liegt in nachstehendem Schreiben ein neuer Beitrag vor:

Der „Français" vom 17. d. M. enthält nach dem Berichte der „Nordd. Allg. Ztg." Nr. 272 einen Brief des Herrn Elie Merie, „Priester des Oratoriums, Professor an der Sorbonne", über die Lage der französischen Gefangenen in Deutschland. In diesem Briefe wird behauptet, daß man in Deutschland die Gefangenschaft der französischen Soldaten mißbrauche, um protestantische Propaganda unter ihnen zu machen. Der Briefschreiber beruft sich dann auf Mittheilung des Bischofs Mermillod in Genf, namentlich führt er aus dessen Schreiben den Satz an: „Ich empfange herzzerreißende Details über die protestantische Propaganda, welche die Zufluchtsstätte, die Leiden und Besorgnisse unserer armen Gefangenen für sich ausbeutet." In wie weit Herr Elie Merie für alle seine Mittheilungen oder nur für diesen letzten Passus den Hochwürdigsten Bischof Mermillod verantwortlich machen will, ist nicht recht ersichtlich. Auch die Uebersetzung ist nicht überall klar. Ueberhaupt muß dahingestellt bleiben, ob die ganze Mittheilung der „Nordd. Allg." genau ist. Die Behauptungen dieses Briefes über die Verpflegung und Behandlung der Kriegsgefangenen kann ich, da sie ohnehin den Stempel der Uebertreibung offenbar an sich tragen, füglich übergehen. Ob aber Versuche einer protestantischen Propaganda an einzelnen Orten Statt gefunden haben, kann ich natürlich nicht wissen. Das läßt sich auch nirgends ganz vermeiden. Bekanntlich wird von den Bibelgesellschaften das Austheilen ihrer protestantischen Bibelübersetzungen und Traktate mit einer Art Manie betrieben. Ob nicht auch in manchen vorwiegend protestantischen Orten, wo jetzt Truppentheile der französischen Armee sich befinden, andere Unschicklichkeiten begangen werden, mag dahingestellt bleiben. Dagegen ist es eine Unwahrheit, einfach zu behaupten, daß in Deutschland das Unglück der französischen Truppen benutzt wird, um protestantische Propaganda zu machen, namentlich wenn damit der Schein verbunden wird, als ob das sogar von oben herab geschehe. Um dieser Verdächtigung Thatsachen entgegenzustellen, so bemerke ich, daß hier in Mainz fünf katholische Geistliche ausschließlich mit der Fürsorge für das französische Militär beschäftigt sind, das die französischen Lazarethe täglich besucht werden, daß täglich Vormittags und Nachmittags mehrere Priester für alle Franzosen zur Beichte sitzen, welche die Sakramente empfangen wollen, und daß endlich an Sonntagen in vier hiesigen Kirchen lediglich für die Franzosen Gottesdienst, verbunden mit einer französischen Predigt, gehalten wird. Bei dieser Einrichtung des Gottesdienstes für die Franzosen hat überdies das hiesige preußische Gouvernement nicht nur kein Hinderniß in den Weg gelegt, sondern jeden Antrag und jeden Wunsch der betreffenden Geistlichen in der liberalsten Weise befriedigt. Ich kann daher jene Behauptungen bezüglich der Gefangenen, die sich hier aufhalten, nur als völlig unbegründet zurückweisen, und ich beklage dieselben um so mehr, da sie ganz geeignet sind, die Gemüther immer tiefer mit Haß und Feindschaft zu erfüllen. Ich glaube mit aller Wahrheit versichern zu können, daß für das religiöse Bedürfniß der hiesigen gefangenen Franzosen, soweit sie die ihnen gebotene Gelegenheit benutzen wollen, besser gesorgt ist, wie in Frankreich selbst. Mainz, den 23. November 1870. † Wilhelm Emanuel Frhr. v. Ketteler, Bischof von Mainz.

— Zur katholischen Bewegung stellen wir noch nachstehende Mittheilungen zusammen:

Bonn, 26. Nov. Der akademische Senat hiesiger Universität hat in einer auf den Antrag des (katholischen) Prorektors beschlossenen Eingabe, den Herrn Minister dringend um Schutz ersucht gegen das Vorgehen der erzbischöflichen Behörde, dessen Gesetzwidrigkeit in der schlagendsten Weise dargethan wurde. Da der Beschluß, wie wir hören, einstimmig gefaßt wurde, so hat auch der berühmte Lehrer des rheinischen Rechts, der zur Zeit Mitglied des Senats ist, bei demselben mitgewirkt.

Mering (Baiern), 23. Nov. Trotz des Protestes unserer Gemeinde-Verwaltung begab sich heute der Kapitelskämmerer Lippert im Auftrage des Bischofs in den hiesigen Pfarrhof, um Pfarrer Renftle von seinen Funktionen in spiritual. zu suspendiren und den neuen Vikar einzuweisen. Pfarrer Renftle, gestützt auf die Gemeindeverwaltung (welche, um nöthigenfalls ihrer früheren, dem Bischofe überreichten Erklärung wiederholt Ausdruck zu geben und dem Vikar zu bedeuten, daß er nicht in die Kirche

---

muß man ihnen lassen. Kaffee und Zucker und vor allem Zündhölzchen sind wieder reichlich vorhanden und die Preise sind wieder erträglicher. In den Buchhandlungen liegen neben den französischen Romanen zahlreiche Karten aus und die Carte du théâtre de la guerre, die mit Paris schloß und bis Memel reichte, ist jetzt durch Spezialpläne von Paris verdrängt. Daneben sieht man Schächtelchen mit schwarzweißen und rothblauen spitzen Fähnchen zur Markirung der Vorpostenstellungen.

Die Serruriers haben eiserne Oefen vor der Thüre stehen — zum Ameublement der Vorpostenbaracken. Bijouterie und Parfümerie, Horlogers und Vitrerie-Läden, welches zierliche Allerlei; wie das glitzert im Lichte der Lampen! Das alles muß einen für das mangelnde Leben auf den breiten Straßen der Großstadt entschädigen; denn sonst sieht man wenig anderes in Versailles als Himmel und — Soldaten; Feldpost- und Zahlmeisterwagen, meist 2rädrige französische Landwagen, rothkreuzige Liebes-Omnibusse und französische Equipagen mit preußischen Insassen, zahlreiche Reiter und Fußgänger verschiedener Regimenter (es wird den Vorpostentruppen oft Urlaub gegeben), aber die eigentlichen Bewohner sieht man verhältnißmäßig wenig. Nur die schmutzigen Kinder der Armuth, un Sous, un Sous! rufend, umlaufen einen in den breiten Promenaden der Avenuen. Die vornehmen Gesichter scheinen fort zu sein und was Handel treibt, sitzt im Geschäfte, das wohl wieder auflebt. Hier und da huscht die behäbige Boulangeuse mit sauberer weißer Haube über die Straße und durch die eisernen Gitter der Boucherie schaut das fette Gesicht der Fleischermeisterin. Die photographischen Ateliers sind übervoll von preußischen Musketieren, die in letzter Zeit den Drang empfinden, sich gruppenweis als gute Kameraden abkonterfeien zu lassen, und an der Ecke brät rührend — ein rührendes Bild — unverdrossen der rothwangige Bube auf kohlengeheiztem Kasserole die Kartoffel des Südens, die Kastanie.

Zweierlei Zwecke führen jetzt gewöhnlich den Vorpostensoldaten gen Versailles: die Haut- und die Magenkultur. Neben der Notre-Dame-Kirche befindet sich eine vielfrequentirte Badeanstalt und es ist wirklich ein Genuß, die Vorpostenglieder in die warme Welle zu tauchen. Leider kann man das mit der Uniform nicht thun. — Die Magenfrage ist bei der ununterbrochenen Hammelkost, die blos hier und da durch eine Dosis Erbswurst unterbrochen wird, nicht zu unterschätzen. Man ißt für 4 Frc. in dem historischen Hôtel des reservoirs um 6 Uhr Abends ganz vortrefflich und durchwandert dann ein halb Dutzend Cafés (de la chasse, du Globe etc.), um sich an herzlichen Begegnungen mit alten Bekannten immer von Neuem zu erfreuen. Diese Cafés (unsere „Bierhäuser", nicht etwa unsere Konditoreien) sind beinahe ausschließlich voll von unseren Offizieren und alle Augenblicke hört man ein frohes: „Wo kömmst Du denn her?" Neue Bekanntschaften werden cito geknüpft und das Herausgehen ist ein freundschaftliches Spießruthenlaufen.

So lernte ich neulich den Sohn unsres Dichters Chamisso kennen und erfuhr von ihm, daß die gefangenen Angehörigen der Familie von Schloß Boncourt, (ich berichtete es Ihnen damals aus Villers en Argonnes) in seinem Hause, Dank der Koulanz unsrer Behörden, ihre Gefangenschaft verlebten.

So verplaudert man ein paar heitere Stunden, seine persönlichen Kriegserfahrungen austauschend. Vorpostengeschicke berichtet der eine; der andere erzählt vom Quartier in Versailles bei einer spanischen Gräfin, der dritte von der drolligen Unverschämtheit des Reitknechtes eines kleindeutschen Fürsten, der sein Dutzend Pferde ohne Weiteres in seinen (des Berichterstatters) Stall geführt u. dgl. m. — Reitet man dann in später Abendstunde (die Abende sind seit acht Tagen noch angenehm herbstlich) ins nahe gelegene Quartier der Hauptreserve, selbstverständlich mit Loosung und Feldgeschrei wohlversehen, so begegnet einem wohl, wie mir neulich, ein trauriges Bild, das einen sofort wieder in die grausame Wirklichkeit versetzt: ein angeschossener Patrouilleur, der ins Versailler Lazareth geführt wird.

Sonst verlebt man die Tage der Hauptreserve recht still und man bedarf dessen gründlich. Das Kaminfeuer geht nicht aus und die Zeitung kommt nach 6 Tagen regelmäßig an. Nur die „Norddeutsche Allgemeine" hat das Glück meist schon nach 3 bis 4 Tagen in unsern Händen zu sein. Auch unsere Briefe gehen sechs Tage, wenn sie nicht durch Zufall in den Sack des Kouriers Sr. Maj. gerathen; in diesem Falle gehen sie blos 3 Tage. Indeß ist es begreiflich, daß diese Vergünstigung nur relativ wenigen zu Theil werden kann. Die Packetsendungen haben bereits eine große Extensität gewonnen und daher mögen sich manche Verzögerungen erklären; was zum Martinshorn bestimmt war, wird Weihnachtskuchen.

Unsere Naturalverpflegung besorgt eine zungenfertige Französin, der Hornist kocht. — In dem nachbarlichen Roquencourt, der fürstlich eingerichteten Villa vormals Karl Heines, des berühmten Testators, jetzt Besitzthum seines Schwiegersohnes, des Fürsten von der Moskwa, liegt ein Dutzend Offiziere; da läßt sich immer ein gemüthliches Diner herstellen. Die schöne Herrin, deren Bild im Plafond zu sehen ist, hat in ihrer Bibliothek kein anderes Werk ihres Vetters, als das Buch der Lieder gehabt; ich sage gehabt; irgend ein poetisches Gemüth hat den Autograph retten wollen. In unsrer Villa Ricord leben wir stiller; nur neulich, als uns Rath Wernekink aus Posen besuchte, erleuchteten wir die petits salons feenhaft und erlustigten uns dramatisch, wie weiland die Nordpolfahrer Komödie spielten; dazu tranken wir den Rothwein aus dem vielgenannten unerschöpflichen unterirdischen Keller von Bougival, der, wie Sie wissen, noch eine Weile fürs ganze Armeecorps langt.

Die Liebesgaben haben wir nun endlich auch leibhaftig vor uns gesehen, nachdem wir uns so oft mit Kutschke nach ihnen gesehnt. Es wäre wünschenswerth, daß all' die wackeren Männer, die sich bis zu uns wagen, ihre Erlebnisse in den betr. Zeitungen mittheilten, wie es ja auch öfter geschieht. Man munkelt oft von einem Luxus weit hinter der Truppe, während vorne recht wenig davon zu spüren ist. Neulich las ich in der Zeitung, daß sich eine Broschüre des berühmten Statistikers Engel darüber ausspricht.

Hoffentlich fällt manches schöne Auge auf diese magere Skizze Ihres Kriegsfeuilletonisten, denn ich habe den Auftrag, einen Lieblingswunsch unseres Bataillonskommandeurs nicht zu vergessen: Würste von Hrn. Appel in Posen, womöglich mit Umgehung aller Behörden eingeschickt. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Das Neueste, was ich beim Schlusse dieser Zeilen gehört, ist ein siegreiches Gefecht der 22. Division gegen 4000 Mann bei Nogent le Rotrou am 20. d. M. Regt. 83 und 95 haben starke Verschanzungen genommen, 1 Geschütz erobert und Gefangene gemacht. Verlust 14 Todte, 36 Verwundete.

Andererseits dringt ein dunkles Gerücht von einem Freischärlercoup Garibaldis zu uns, einem kleinen nächtlichen Ueberfall eines Replis. Vergeblicher Bubenstreich des alten thörichten Fanatikers! Muß er nicht in uns Deutschen das Werkzeug einer höheren Macht ehren, die jenen Demiurgos vernichtete, der den Schwerpunkt Europas in seiner Hand hielt? Da er gestürzt ist, wie fliegen aufathmend die Völker ihren Wünschen und Hoffnungen zu!

Aber es ist 7 Uhr Abends und wir wollen zu Bett, denn es geht früh heraus. Wir sind heute wieder auf Vorposten gezogen.

komme, versammelt war) erklärte dem bischöflichen Kommissar sowohl, als auch dem neuen Vikar, daß er letzteren nicht in den Pfarrhof lasse, überhaupt die Suspension als nicht rechtsgiltig erachte und demgemäß handle. Der Vikar ist abgereist, um weitere Verhaltungsmaßregeln zu holen.

— Wie in Reichstagskreisen verlautet, hat ein Konsortium bedeutender englischer Bankhäuser der Bundesregierung das Anerbieten gemacht, die neue Bundesanleihe in dem ganzen Umfange von 100 Mill. Thlrn., und zwar unter sehr günstigen Bedingungen, zu übernehmen.

— Nach einer der hiesigen Gesellschaft für Erdkunde durch Herrn Gerhard Rohlfs zugekommenen Mittheilung ist Dr. Nachtigall, der mit Ueberbringung der königlichen Geschenke betraut ist, am 6. Juli wohlbehalten in Bornu angekommen und vom Sultan Omar empfangen worden.

— Der Unterrichtsminister hat ausdrücklich erklärt, daß die Bestimmungen wegen des Nachweises einer vierjährigen Studienzeit behufs Zulassung zur ärztlichen Staatsprüfung durch die neue Prüfungsordnung für Aerzte (nach Einführung der Bundesgewerbeordnung) nicht aufgehoben sind. Ferner, daß die „gesetzliche Studienzeit nur das Minimalmaaß der Anforderungen" enthält; „sie ist auch für Theologen und Philologen, nach dem Urtheil und der Erfahrung der Männer vom Fach, nur sehr knapp bemessen, und für Mediziner wird schon längst von vielen Seiten ein akademisches Quinquennium für nothwendig gehalten."

— Die Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat vor einiger Zeit den General Hazel hierher gesandt, um genaue Information über die preußische Heeresverwaltung anzusehen. Der General, der sich längere Zeit im Hauptquartier zu Versailles befand, hat sich jetzt hierher begeben und nimmt genaue Kenntniß von allen unseren militärischen Einrichtungen.

— Mit Bezug auf die dem Stadtrath Weber von Seiten der hiesigen Stadtverordnetenversammlung verweigerte Erlaubniß zur Annahme des ihm vom Wahlbezirke Erfurt anvertrauten Mandats zum preußischen Landtage haben die Stadtverordneten Dr. Gneist und Dr. Virchow folgenden Antrag bei der Versammlung eingebracht;

„Die Stadtverordnetenversammlung wolle durch eine besonders eingesetzte Deputation die Vorfrage prüfen lassen, ob die Stellung der Bedingung, kein Mandat als Abgeordnete anzunehmen, bei der Wahl der Stadträthe verfassungsmäßig zulässig ist, und im Verneinungsfalle beschließen, von einer solchen Urlaubsfrage ein für allemal abzusehen."

— In der Sitzung des schweizerischen Bundesraths vom 22. d. wurde nach dem „Bund" offiziell mitgetheilt, daß „der berliner Schriftsteller Fontane, der in der Gegend von Vaucouleurs in die Hände von Francti-reurs gefallen und als Kriegsgefangener Anfangs nach Besançon und dann nach der Insel Oleron gebracht worden war, zufolge Anzeige des Justizministers in Tours, Hrn. Cremieux, an den (schweizerischen) Bundespräsidenten auf Verwendung des Letzteren in Freiheit gesetzt und bereits auf der Heimreise begriffen" ist.

Frankreich.

Paris. Nach längerer Pause ist wieder einmal eine Ballonpost aus Paris eingetroffen, welche uns über die Zustände im Innern der belagerten Stadt bis zum 19. d. unterrichtet. Am interessantesten ist auch dieses Mal wieder „das Tagebuch eines Belagerten" in den „Daily News", und aus den Spalten, welche Mr. Labouchère vom 14. bis 19. niedergeschrieben, heben wir Folgendes im Auszuge hervor:

14. Nov. „Gesucht 10,000 Pariser, die bereit sind, sich tödten zu lassen, damit ihre Mitbürger bei der Nachwelt als Heroen gelten." Nachdem der Versuch, aktive Freiwilligen-Regimenter zu bilden, elendiglich gescheitert ist und alle verheiratheten Männer sich weigern, ihr werthvolles Leben in die Schanze zu schlagen, so lange noch ein Junggeselle am Leben ist, hat jetzt die Regierung beschlossen, alle unverheiratheten Männer zwischen 25 und 35 Jahren einzustellen. Wäre diese Maßregel vor zwei Monaten getroffen worden, so möchte es angehen, aber die Voraussetzung, daß man innerhalb weniger Tage Soldaten improvisiren kann, ist abgeschmackt. Daß Trochu die Preußen schlagen wird, setzt Niemand voraus, aber wenn er es fertig bringt, auch nur 5000 von den Heroen, die seit zwei Monaten ihren Wunsch ausgesprochen haben, für die Ehre des Vaterlandes sterben zu können, unter das Feuer zu bringen, dann hat er eine sehr schwierige Aufgabe gelöst. Die Hauptfrage des Augenblicks ist „der Ausfall". Trochu und Ducrot bestehen darauf, daß wenigstens ein Versuch gemacht werde, die preußischen Linien zu durchbrechen. Alle andern Generale dagegen sagen, da der Ausfall nicht gelingen könne, sei es Unrecht, so viele Menschenleben zu opfern. So sehen Offiziere und Soldaten die Sachlage an, und was die Nationalgarden angeht, so sagen diese deutlich heraus, daß sie an einem so aberwitzigen Schritte nicht Theil nehmen werden. Selbst in der Regierung macht sich eine starke Stimmung gegen den Ausfall bemerklich, aber Trochu spricht den Advokaten, die er zu Kollegen hat, jedwede Kompetenz über diese rein militairische Frage ab, und die Advokaten ihrerseits klagen darüber, daß Trochu nie das Louvre verläßt, sich mit einer Zahl geistlicher Dandies als Adjutanten umgiebt und daß er — wenn er wirklich einen Ausfall im Sinne hatte — unnöthig Zeit verschleuderte, bis jetzt der günstige Erfolg unmöglich geworden. Man glaubt jetzt, daß der Versuch in der Richtung der Poststraße nach Orleans hin gemacht werde und daß die ausziehenden Truppen entweder unter Verwirrung nach den Forts zurückgetrieben werden, oder daß man einige 50,000 so weit vorgehen läßt, daß sie nicht wieder zurück können und wie die Spatzen in einem Netze abgefangen werden. Bemerkenswerth bei dieser Belagerung ist die Haltung der Frauen. Sie halten das Ganze für eine rein politische Frage, welche sie nicht im mindesten angeht, und so dringen sie wieder in die Männer, daß sie Wiederstand leisten, noch daß sie den Frieden verlangen sollen. Ein paar Hundert haben sich als Marketenderinnen aufgeputzt und die anderen scheinen die hohen Preise der Lebensmittel zu bedauern. Wenn sie der Ansicht waren, daß die Zedirung von Elsaß und Lothringen die Fleischpreise wieder herabsetzen würde, dann würden sie in einer gewissen theilnahmlosen Weise für die Zedirung sein. Das Wort „Armisticé" geht über die Grenzen ihres Wörterreichthums hinaus; sie sagen „l'Aministie" und glauben, es handle sich darum, ob der König von Preußen den Parisern eine Amnestie zugestehen wolle. Heute Morgen erst unterhielt ich mich mit einer intelligenten jungen Dame, welche glaubte, daß die Preußen und die Russen vor Paris ständen und beide für den König von Spanien Krieg führten. Auch lernte ich nebenbei, Sedan liege in der Nähe von Berlin. — 15. Nov. Die Nachricht von der Wiedereinnahme von Orleans hat für den Augenblick alle Herzen belebt. Im General-Quartier jedoch legt man der Sache keine große Wichtigkeit bei, und Trochu sieht die Situation in verzweifeltem Lichte. Bitter klagt er über den „Geist" der Armee, der Mobilen und der Pariser. Dieser extraordinäre Befehlshaber bildet sich ein, er werde seinen Truppen neuen Muth einflößen, indem er umhergeht wie ein Trappist und jedem zuruft: „Bruder, wir müssen sterben!" Mag er nun aber weder ein tüchtiger General, noch ein großer Staatsmann sein, ein Gentleman ist er jedenfalls, und um so mehr wundert es mich, daß er den öffentlichen Verkauf der schmutzigen Karikaturen der Kaiserin gestattet. Alle die Zeit, während sie auf dem Throne saß, hat diese skandalsüchtige Stadt nichts Skandalöses gegen sie auch nur geflüstert. Jetzt aber, wo sie und ihre Freunde in der Verbannung leben, werden „Lebensbeschreibungen der Frau Bonaparte" auf der Straße feilgeboten, die allenthalben anderswo konfiszirt würden. Eine Karikatur zeigt die Kaiserin splitternackt, während Prinz Joinville sie abmalt. In einer anderen, „Die spanische Kuh" betitelt, erscheint sie als eine Art weiblichen Centaurs. In einer dritten tanzt sie den Kankan und wirft sich die Röcke über den Kopf, während der König von Preußen auf einem Sopha gegenüber sitzt, Champagner trinkt und ihr zusieht und ihr Mann in einem Käfig an der Wand hängt. — 19. Nov. Der Gesundheitszustand von Paris ist keineswegs befriedigend, und wenn das eigentliche Winterwetter eintritt, wird es viel Krankheiten geben. Absolut am Verhungern ist jetzt noch Niemand, aber Viele sind ohne genügende Nahrungsstoffe. Und dann ist auch sehr wenig geschehen, um warme Kleider unter die Armen zu vertheilen, und wenn man bedenkt, daß 100,000 Köpfe aus den benachbarten Ortschaften nach Paris gekommen, die meist von der Wohlthätigkeit abhängig sind, da ist es offenbar, daß, wenn auch kein absoluter Mangel, so doch viel Entbehrung herrscht. Außerdem sind die Pocken stark im Zunehmen begriffen, und in letzter Woche betrugen die Sterbefälle an dieser Krankheit 419, während die Gesammtzahl der Todesfälle 1885 betrug, und die Durchschnittszahl bei Weitem überstieg. Die Aerzte klagen über den starken Genuß geistiger Getränke, zumal auf den Wällen, und schreiben einen großen Theil des unbefriedigenden Gesundheitszustandes auf Rechnung dieser Unsitte. Alles ist jetzt für den Ausfall vorbereitet, aber jetzt scheint auch Trochu selber schwankend geworden zu sein, er deutet an, daß ihn Niemand unterstützt, daß die Soldaten nicht kämpfen wollen, und beinahe scheint er seine eigene theoretische Vermessenheit zu bedauern. „Zuerst" — so sagte einer seiner Generale zu mir — „vertraute er auf die neutralen Mächte, dann auf die Provinzen, und jetzt ist er fast zu bange, auf sich selbst zu vertrauen."

Die Regierung von Paris schien noch in den letzten Tagen zu glauben, daß die Friedensunterhandlungen von den neutralen Mächten fortgesetzt werden, da in zwei offiziellen Mittheilungen vom 17. und vom 18. Nov. davon die Rede ist. In diesen Dokumenten wird den friedlich Gesinnten schon die Konzession gemacht, daß man sich nicht mehr gegen die Entmantelung der Festungen ausspricht. Ueber die Nahrungsfrage in Paris geben diese beiden Schriftstücke wenig Auskunft. Sicher ist nur, daß die Leiden der Bewohner der Hauptstadt sehr groß sein müssen. — Die pariser Briefe bestätigen die Nachricht, daß Trochu den Befehl ertheilt hat, Niemanden mehr aus Paris herauszulassen. Gründe zu dieser Maßregel waren nicht bekannt geworden. — An der Stelle de Saint Valerys, der bekanntlich mit dem Ballon Archimede Paris verlassen hat, ist Weiß (früher beim „Journal de Paris" und dann Direktor im Ministerium der schönen Künste unter dem Ollivierschen Regime) Chef-Redakteur der „Patrie" geworden. Dieses Blatt tritt bekanntlich für die friedlichen Ideen ein und wird deshalb des Orleanismus angeklagt. Weiß war übrigens von je her ein Freund des Prinzen Orleans und schloß sich erst dem Bonapartismus an, als die Orleanisten ihren unglücklichen Versuch mit dem parlamentarischen Kaiserreich machten. — Der in Folge des Aufstandes vom 31. Okt. verhaftete Ranvier, welcher am 7. zum Maire des 20. Arr. von Paris erwählt wurde, hat seine Stelle niederlegen müssen, weil es sich herausgestellt, daß er früher einmal Bankerott gemacht hat. — Briefe aus Paris vom 20. melden, daß eine Note der Regierung vom 16. bestimmt, daß die zweite Einzahlung auf die letzte französische Anleihe bis zum 26. gemacht werden muß, widrigenfalls die betreffenden Titel verkauft werden. Diese Bestimmung hat die kleinen Rentiers in große Verzweiflung gesetzt. Es fehlt denselben nämlich theilweise an Geld, um die Zahlungen zu machen, und theilweise ziehen sie es vor, das wenige Geld, welches sie noch haben, für ihre täglichen Ausgaben zu behalten. — Die Regierung will jetzt auch alle Spezereiwaaren u. dgl. requiriren und sie rationenweise käuflich abgeben. Eßwaaren jeder Art werden, wie bereits gemeldet, ebenfalls requirirt, so daß nur noch die Katzen, Ratten und Hunde frei verkauft werden können. Die Ratten werden jetzt mit 30 Centims das Stück und eine halbe Katze mit 3 bis 4 Fr., je nach der Größe, bezahlt. — Diesem Schreiben zufolge geht die Organisation der Marschbataillone der pariser Nationalgarde viel langsamer vor sich, als man Anfangs geglaubt. Der größte Theil der Leute soll gerade nicht den besten Willen zeigen. — Ein Dekret vom 19. erleichtert die Naturalisation der Fremden, welche an der Vertheidigung Frankreichs im gegenwärtigen Kriege Theil genommen haben. Als am Kriege Theil genommen habend, wird jeder Fremde betrachtet, der in die Land- oder See-Armee eingetreten ist, der in der Hilfsarmee oder in einer Fremdenlegion einen Grad erlangt, oder eine von der Regierung der Republik ihm anvertraute Funktion, sei es in der Armee, sei es in dem öffentlichen, dem Militärdienst assimilirten Zivildienst ausgefüllt hat, oder der eine Mission Betreffs der Ausrüstung oder Fabrikation von Waffen und Munition oder Betreffs der militärischen Verwundeten außerhalb seines Wohnortes erhalten oder andere mit den Behörden im Voraus übereingekommene Dienste den französischen Armeen geleistet hat.

Die zu Paris erscheinende „Corr. Hav." meldet:

Fünf oder sechs überfriedfertige Blätter stimmten gestern darin überein, daß die Regierung die sofortige Einberufung einer Konstituante ohne Waffenstillstand beschlossen habe. Die Wahrheit ist im Gegentheil, daß die Regierung einstimmig, mit Ausnahme einer einzigen Stimme jeden Gedanken dieser Art verwarf und aussprach, daß so lange der Feind keine Waffenruhe will, welche eine freie und ehrenvolle Berufung ans Land gestattet, der Kampf mit allem möglichen Nachdrucke fortgesetzt werden sollte. Ein Gespräch, welches Jules Simon zugeschrieben wurde, wonach er Worte im Sinne des Vergleiches gesprochen habe, ist vollständig unbegründet. Jules Simon soll im Gegentheil eine Rede voll des glühendsten Patriotismus und männlicher Entschlossenheit gehalten haben.

Um den Parisern Muth zu machen, erzählt die „Corr. Hav.", daß in der Fabrik Frey jetzt Mitrailleusen nach einem neuen Modell gemacht würden, welche auf 3500 bis 4000 Metres 104 Kartätschenkugeln auf einmal werfen, zwölf dieser neuen Mitrailleusen seien fertig. Dieselbe „Corr." meldet von 17. Nov.: „In zwei oder drei Tagen wird die Regierung weder Ochsen-, noch Pferdefleisch verkaufen. Die Bevölkerung wird

(Fortsetzung in der Beilage.

Vom zweiten Leib-Husarenregiment Nr. 2.

IV.

Bonville bei Chartres, den 5. November 1870.

Wie das Wetterleuchten größeren Stürmen vorhergeht und die Schwüle weiteren Donner vorhersagt, so hatten wir nach dem Blitzen von Dannemois das Gefühl, daß es nur ein Vorspiel gewesen und stündliche Berührung mit dem Feinde erhielt uns aufmerksam auf die Fortsetzung des Kampfes. Mit angestrengten Märschen waren wir weithinein vorgedrungen in Gegenden, die von Kriegsgetümmel unberührt, Zeit gefunden hatten sich zum Widerstande zu rüsten und die von leitenden Häuptern auserwählt waren, geordnete Streitkräfte zum Entsatze von Paris zu sammeln. Die natürliche Stellung ihrer Hauptmacht ist in dem sumpfigen und coupirten Terrain südlich der Loire bei Orleans gewesen und eine vorzügliche Deckung für ihre Vorposten fand diese sogenannte Loire-Armee an dem großen Walde der von Pithivier bis Patay in einer Länge von 5 Meilen und einer Breite von 1½ Meilen einen starken Gürtel um das Vorterrain von Orleans bildet. Vor diesem, nördlich, breitete sich die weite Hochebene, die Beauce, aus welche ohne Gebüsch, ohne wesentliche Terrainabweichungen, ohne Gräben ein ungehindertes weithin übersehbares Feld bietet, auf dem unsere Kavalleriedivision in Toury ihr Lager aufschlug und durch zahlreiche Patrouillen über die unveränderte Stellung des Feindes Gewißheit erhielt. Reiche Hafervorräthe und gutes Wasser aus den tiefen artesischen Brunnen gestatteten uns die Pferde gut zu pflegen, zahlreiche Rindvieh- und Schafheerden boten Material zur Versorgung unserer vor Paris stehenden Armeen. — So hatten wir im wesentlichen seit dem 20. September diese Gegend beobachtet und ausgenutzt. Durch verschiedene kleine Scharmützel in den Orten an der Waldgrenze entlang hatten wir uns von der Anwesenheit des Feindes überzeugt, als am 3. oder 4. Oktober einzelne Neuerungen in der feindlichen Stellung uns auffielen und unsere Aufmerksamkeit verdoppelten. Am Morgen des 5. war es denn, wo der Feind in einer uns bei weitem überlegenen Anzahl einen Vorstoß gegen Toury machte. Er brach mit Infanterie, Artillerie und Kavallerie des Morgens zeitig aus dem Walde heraus und zwang unsere Vorpostenstellung sich auf Toury zurückzuziehen, wo bei den ersten Schritten die ganze Division kampfbereit sich gesammelt hatte. Auf allen Punkten begann eine lebhafte Kanonade und gelang es unserer Artillerie wiederholt feindliche Batterien zum Abzuge zu bewegen. Namentlich hatten wir, speziell die erste und ein Theil der dritten Eskadron des Husarenregiments dies mit Dank zu bezeugen. Wir waren südwestlich von Toury in Kolonne aufgestellt, als es einer feindlichen Batterie gefiel uns zu ihrer besonderen Zielscheibe zu machen. Dank der mangelhaften Beobachtung der Wirkung ihrer Schüsse gingen gegen 24 Granaten unschädlich über uns hinweg, freilich oft dicht über uns hinsausend und hart hinter der Eskadron krepirend. Endlich sahen sie ihren Fehler ein und warfen ihre Geschosse vor unsere Front. 5 konnten wir deutlich vor uns in den Sand aufsetzen sehen, 4 gingen nach dem Aufsetzen über uns hinweg und krepirten hinten, eine krepirte vorn, ohne daß die Sprengstücke uns erreichten. Erst die 6. wurde uns verhängnißvoll. Durch einen Stein vermuthlich in ihrer Laufbahn irritirt ging sie nach dem Aufsetzen steil in die Höhe und fiel langsam vor uns niederwirbelnd unmittelbar vor dem ersten Zuge unserer ersten Eskadron ein. Noch konnten einige schnell das Roß zur Seite werfen um dem direkten Getroffenwerden sich zu entziehen. Aber die Richtung der Sprengstücke läßt sich nicht berechnen und schneller als es sich wiedererzählen läßt, war unser verehrter Rittmeister am Hinterkopfe durch einen Granatsplitter verwundet. Trompeter Heintzel trug eine ähnliche, doch leichtere Blessur davon, und das Pferd eines anderen Trompeters brach schwer, von dem größten Theil der Granatenladung getroffen, in den letzten Zuckungen zusammen. Die Eskadron wurde sofort einige Schritt vorwärts geführt um die Aufmerksamkeit abzulenken und in demselben Augenblicke der nicht Jedermanns Freund war, schlug Verderben bringend eine Granate unserer Artillerie in die feindliche Batterie ein und tödtete, wie wir beim Vorgehen uns überzeugten 6 Pferde und 10 Mann, so daß jene sofort aufprotzte und abzog. Einen harten Stand hatte gleichzeitig unsere zweite Eskadron, welche als Geschützbedeckung hinter unsrer Artillerie stand, und es ist nur dem schlechten Zielen des Feindes zu danken, daß die Verluste nicht härter waren. Die 4. und der Rest der 3. Eskadron war auf dem linken Flügel unserer Stellung und erhielten ihre Flankenzüge, wegen ihrer vorzüglichen Ruhe und ihres brillanten Vorgehens im feindlichen Feuer das besondere Lob des Prinzen Albrecht. Hierauf gingen wir etwa eine halbe Viertelmeile gegen die feindliche Aufstellung vor und gelang es einen Ueberblick über die feindliche Truppenmenge zu gewinnen. Namentlich die geschlossenen Infanteriemassen bewogen unsere Führer den Rückzug anzuordnen und geschah derselbe mit einer Ruhe und Ordnung, die im Bereiche der stets zwischen uns einschlagenden Chassepotskugeln wahrhaftig groß war. Diesen Tag gingen wir bis Angerville zurück und bezogen daselbst mit großer Ruhe Quartiere. Ohne vom Feinde gedrängt zu werden, gingen wir Tags darauf bis Etampes dem zu unserer Hülfe herbeieilenden 1. baierischen Corps entgegen und blieben bis dieses kam in und bei Etampes liegen. Der Feind war nur bis in die Gegend von Angerville gefolgt, wie die Rekognoszirung der 1. Eskadron am 7. festgestellt hatte.

Am 9. begann wieder unsere offensive Thätigkeit. Unsere Division marschirte nach frühzeitigem Aufbruch im angestrengtem Marsche ganz in die rechte Flanke unserer angreifenden Front, um den Feind zu überflügeln und wenn er geschlagen wäre, ihn gänzlich aufzureiben. Doch stießen wir an diesem Tage nicht auf den Feind, und während unsere infanteristische Hauptmacht bei und in Toury lag, bezogen wir westlich davon bei Zanville theils Quartiere theils Bivouaks. Dem preußischen Grundsatze, den weichenden Feind rastlos zu drängen, treu, avanzirten wir den Morgen des 10. Oktober energisch weiter in der Richtung von Patay. Etwa ½ Meile vorher war unsere 4. Schwadron, die die Avantgarde bildete, auf einen von Franctireurs besetzten Wald bei Fontenay gestoßen und hatten die dreifache schwere Blessur eines Husaren zu beklagen. Der kurze durch die Affaire verursachte Aufenthalt hatte uns dem sich bei Artenay entspinnenden Kampf näher gehalten und kaum waren wir wieder im Vormarsch begriffen als unsere zur Ablösung der 4. Eskadron in die Avantgarde vorgerückte 1. Schwadron die Meldung vom lebhaften Kanonenfeuer links machen konnte. Die gesammte 10. Brigade mit der Batterie von Manteuffel machte links um, grade entgegen dem Kampfe, und es währte nicht lange, bis wir uns angesichts der feindlichen Macht, und zwar auf ihrer linken Flanke befanden. Schrecken verbreitend fielen unsere Granaten in die intakten Massen feindlicher Infanterie und Kavallerie ein. Nur einen Schuß hatten die uns entgegenschwärmenden feindlichen Kavallerie-Tirallieure zu versenden, und nur versuchsweise sandte die Artillerie eine Kartätschenladung, die bei ihrem Niederfallen hinter uns nach alter Sitte mit lautem Hurrah begrüßt wurde. Große feindliche Kavalleriemassen wichen vor uns in der Richtung auf Orleans, ohne sich in einen Kampf einzulassen, während die von den Baiern gedrängte Infanterie und ein Theil der Artillerie anfingen, sich zurückzuziehen. In sehr günstigem Terrain bewegten sie sich hierbei: Geschützt von der einen Seite durch einen für unsere Kavallerie unzugänglichen, stark von Infanterie besetzten Eisenbahndamm, von der andern Seite gedeckt durch eine mit tiefen doppelten Gräben versehenen Chaussee zogen sie hin, aber dennoch entschloß sich der Kommandeur unseres Regimentes zu einer Attaque und zwar gegen die diesen Rückzug schützende Artillerie. Trotz des heftigsten Kanonenfeuers werden beide Gräben von unseren Pferden fliegend genommen und im Augenblicke sind von einem Geschütze und dem zugehörigen Munitionswagen die Fahrmannschaften herunter gehauen und im lebhaften Kugelregen der an der Bahn stehenden Infanterie werden von den retirirenden Truppen eine Menge niedergehauen, die übrigen gefangen mitgenommen. Eine Kanone, ein Munitionswagen und circa 300 gefangene Infanteristen waren die Beute dieser schnellen und glänzenden That, welche Gott sei Dank nur sehr geringe Opfer gekostet hatte.

Diesem, für unser Regiment denkwürdigen Tage folgte am 11. Oktober die Einnahme von Orleans durch die vereinten Anstrengungen des ersten bairischen Corps und unserer 22. Infanterie-Division. Das Terrain gestattete kein Eingreifen der Kavallerie. Die bald darauf folgende Einnahme von Chateaudun und die Expedition gegen Chartres führten uns mit unserer Kavallerie-Division in die Umgegend von Chartres in der wir nun seit dem 21. Oktober stehen, wie bisher reichlich mit Patrouilleritten und Vorposten gegen die feindliche Aufstellung, beschäftigt.

---

* **Ein werthvoller Eisenbahnzug.** Seit der Zeit, wo die hohe Kriegsentschädigung nach dem chinesischen Kriege auf der London and North-western-Eisenbahn nach London gebracht wurde, ist kein Eisenbahnzug in die englische Hauptstadt eingelaufen, welcher so schwer mit Edelmetall befrachtet gewesen wäre, als der, welcher am 25. d. Morgens auf der Station Euston Square von Liverpool anlangte. Es war dies ein aus 13 Güterwaggons bestehender Extrazug mit 71 Tons mexikanischer Dollars im Werthe von beinahe einer halben Million Pfd. St. Die Wegschaffung dieser werthvollen Fracht von dem Bahnhof nahm 3 volle Stunden in Anspruch, und 18 Frachtwagen waren nöthig, um die Beförderung nach der Bank von England zu bewerkstelligen. Sechs bis zwölf Tonnen Silbers werden auf dieser Linie nicht selten nach London befördert, aber eine Fracht von 71 Tonnen ist mit Ausnahme der genannten chinesischen Kriegsentschädigung nie dagewesen.

---

* **Ehescheidungen.** Aus Indiana, dem Ehescheidungs-Staat, bringt eine Zeitung folgenden Marktbericht über das Ehescheidungs-Geschäft: „Die große Konkurrenz hat die Preise der Advokaten für Ehescheidungs-Prozesse sehr gedrückt. Wir notiren: gewöhnliche Scheidungen à 15 Dollars; mit kleinen Alimenten 25 Dollars; mit großen Alimenten von 50 bis 500 Dollars. Von letzter Sorte sind diesmal wenig im Markte. Im Allgemeinen geht das Geschäft gut und ist im Zunehmen begriffen."

---

* **Newyork,** 5. Novbr. Vom 1. Jan. bis zum 31. Oktbr. 1870 landeten hier im Ganzen 189,804 Einwanderer mit 62,904 Deutschen. In demselben Zeitraume des vorigen Jahres landeten hier 213,965 Einwanderer, unter denen sich 89,345 Deutsche befanden. Die Einwanderung hat also, verglichen mit der vorjährigen, in den ersten 10 Monaten d. J. um 42,164 und die deutsche Einwanderung speziell um 26,441 abgenommen.

drei Tage mit gesalzenen Fleischsorten beköstigt werden, worauf wieder frisches Fleisch verkauft wird, dem dann wiederum gesalzenes Fleisch folgen soll. Auf diese Weise kann sich die Bevölkerung an gesalzenes Fleisch gewöhnen." Seit dem 16. Nov. bleiben die Kaffeehäuser wieder bis Mitternacht offen, haben aber wenig Besucher. Die Regierung will alle auf dem Leihhause versetzten Sachen den Nothleidenden unentgeltich zurückgeben. Auch die Baugewerke fangen wieder an zu arbeiten. In den Elementarschulen für Mädchen sollte im Laufe der Woche der Unterricht wieder beginnen. Das famose Blatt des Bürgers Blanqui brachte am 18. die Nachricht, der Exkaiser der Franzosen sei am 15. in Versailles in der Kalesche des Königs Wilhelm gesehen worden. Die Subskription des „Siècle" für Anschaffung von Kanonen betrug am 18. Nov. 76,500 Fr. Der Telegraph wurde zwischen Paris und Rueill, Nanterre, Colombes rc. hergestellt.

General **Trochu** hat dem **Papste** die schriftliche Zusage gethan, daß, sobald Frankreich vom Feinde befreit sei, dasselbe für die weltliche Herrschaft wieder eintreten werde. Dieser Zusage scheint dann vom Vatikan ein Wink gefolgt zu sein, den heiligen Krieg zu predigen. Der Umschwung des oberen Klerus tritt seit acht Tagen immer deutlicher hervor. Trotz Gambettas Genossenschaft mit Garibaldi tritt ein Prälat nach dem anderen auf, um zum Kampfe zu rufen und seine Seminaristen zu den Waffen zu senden. Erst war es der Bischof von Angers, dann Msgr. Dupanloup von Orleans, jetzt veröffentlicht der Kardinal-Erzbischof von Bordeaux, Msgr. Donat, ein Schreiben an den Oberen seines Priesterseminars, worin er denselben auffordert, die Seminaristen „dem Elan, den sie so lange zurückgehalten, folgen zu lassen, um Waffen von den Führern zu verlangen, welche die hohe und heilige Mission haben, die Landesbefreiung um jeden Preis zu bewirken." Diejenigen, welche bereits mit dem heiligen und unvertilgbaren Charakter bekleidet sind, sollen sich den Militärbehörden als Krankenwärter zur Verfügung stellen. — Das Schreiben, welches der Bischof Dupanloup von Orleans an die Stadtpfarrer bei Gelegenheit des Festes von St. Aignan gerichtet hat, feiert den Sieg der Loire-Armee, die bei dem ersten Zusammenstoße den Feind geschlagen und Orleans Frankreich zurückgegeben habe. Nach dem Urtheile des Bischofs war die Armee in der Schlacht, die sie gewonnen, „bewunderungswürdig geführt und befehligt, die Tapferkeit der Truppen war wunderbar herrlich, die Mobilgarden schlugen sich wie alte Soldaten, heroische Fälle kamen vor. . . . . Gottlob! nach Sedan und Metz haben wir doch noch Generale und eine Armee." Nachdem der Bischof die politischen Folgen dieses Sieges erwogen, tapfer auf die Verwüster losgezogen hat, denen Friede angeboten sei, doch kein Frieden, der Frankreich verstümmele, fügt er hinzu: „Wenn wir die Welt in Staunen setzten durch eine große Umkehr zu Gott, kund gegeben durch einstimmige und vertrauende Gebete, so werde Gott uns seinerseits die Hand reichen und Wunder thun, um uns zu retten. Es ist vielleicht erlaubt, dies zu hoffen, denn allenthalben unter uns kommen tröstliche Anzeichen, große Zeichen eines religiösen Geistes vor. Unsere Armee scheint auch davon durchdrungen, ihre tapferen Anführer bekennen es, unsere Soldaten sind in die Tempel zum Gebet gekommen und starben als Christen wie als Helden. Es wäre demnach die Stunde zu Gottes Hilfe gekommen." Und nun verweist Msgr. Dupanloup auf Attila, der mit seinen Horden auch bis Orleans vorgedrungen, aber in Folge der Gebete des Bischofs durch Gottes Hilfe von Orleans entfernt wurde: „und er entführte seine Barbarenhorden nach den catalaunischen Feldern, wo der letzte Stoß der Vorsehung seiner wartete." Desgleichen befiehlt der Bischof den Geistlichen, zu den Tempeln zu eilen und, wie die Väter auf die Stimme des heil. Aignan hörten, mit Thränen und Hoffnungen zu beten, damit Frankreich auch jetzt geholfen werde. Der „Constit.", welcher diesen Brief weiter ausführt, erwartet Alles von dem religiösen Fanatismus, der jetzt in Frankreich sich entfalte und das Land vom Feinde befreien werde, wobei besonders die Stelle des Hirtenbriefes als das neue Evangelium für Frankreich betont wird: „Wenn wir die Welt durch eine große Rückkehr zu Gott in Staunen setzten, so würde Gott seinerseits uns die Hand reichen und seine Wunder thun, um uns zu retten. Es ist dies vielleicht zu hoffen, denn allenthalben unter uns zeigen sich tröstende Anzeichen, gewisse Anzeichen eines religiösen Geistes. Selbst unsere Armee scheint davon durchdrungen; ihre tapferen Führer gehen beichten, unsere Soldaten werden betend an den Tempeln gesehen und sterben als Christen wie als Helden." Vom 20. Novbr. meldet der „Constit.", daß man in athemloser Spannung seit einigen Tagen die große Entscheidungsschlacht erwarte, die über Frankreichs Schicksal bestimmen werde. Paris werde, wenn es nicht entsetzt werde, mit mathematischer Gewißheit zu gegebener Stunde dem Hunger erliegen, wenn es sich nicht Luft zu machen im Stande sei.

Erst jetzt ist es einem spekulativen Buchhändler (Clary-Martineau und Gibert in Tours) gelungen, sich einen Vorrath von **Karten** von Frankreich und Pläne von Paris zu verschaffen, die jetzt in allen Buchläden hangen. „Endlich", ruft die „France" vom 21. Nov., „kann das Publikum mit Kenntniß der Sache den verschiedenen Vorgängen auf dem Kriegstheater folgen." — Eine Volksversammlung, welche in **Toulouse** abgehalten wurde, faßte den Beschluß, daß alle Mitschuldige des 2. Dezember für unwürdig erklärt werden, ein öffentliches Amt zu bekleiden.

Norddeutscher Reichstag.

3. Sitzung.

Berlin, 28. Nov. Eröffnung 2¼ Uhr. Am Tische des Bundesrathes Delbrück, Camphausen u. A. Die **Petitions-Kommission** hat sich unter dem Vorsitz des Abg. v. Brauchitsch (Elbing) konstituirt, sein Stellvertreter ist Becker (Oldenburg), Schriftführer sind Hirsch und v. Hüllessem. Das Präsidium hat den zwischen dem Norddeutschen Bunde, Baden und Hessen einerseits und Württemberg andererseits abgeschlossenen, ihr Bundesverhältniß betreffenden Vertrag nebst der dazu gehörigen Militärkonvention erhalten und ihren sofortigen Druck veranlaßt. An Stelle v. Lucks wird durch Akklamation auf den Antrag v. Denzins, dem Niemand widerspricht, Abg. **Stavenhagen** als achter Schriftführer gewählt.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die **Interpellation** des Abg. **Duncker** betr. den Kriegszustand in einem Theile des Bundesgebietes. Dieselbe lautet: 1) Hat neben der Erklärung des Kriegszustandes eine Suspension der betreffenden Verfassungsbestimmungen zeit- und distriktsweise stattgefunden? 2) Ist der Bundeskanzler bereit, hierüber dem Reichstage sofort Rechenschaft abzulegen. 3) Wie hat der Bundeskanzler die den Militärbefehlshabern nach dem Gesetze obliegende persönliche Verantwortlichkeit in den Fällen zur Geltung gebracht, in welchen dieselben, auch ohne eine Suspension der betr. Verfassungsbestimmungen, die Freiheit der Personen, das Versammlungsrecht und die Freiheit der Presse verletzt haben? Auf die vorangehende Frage des Präsidenten Simson, ob der Vertreter des Bundeskanzlers die Anfrage heute zu beantworten Willens sei, erwidert Präsident **Delbrück**: Ich werde in der Lage sein, in einer Sitzung der zweiten Hälfte der Woche die Interpellation zu beantworten.

Es folgt die dritte Lesung der **Kreditvorlage** (100 Millionen). Abg. v. **Benda** empfiehlt Herrn Camphausen, den bewilligten Kredit zur Aufnahme fester und unkündbarer Schulden zu verwenden. Die Finanzlage Deutschlands ist im gegenwärtigen Augenblick noch völlig intakt, und wenn wir auch noch 100 Millionen leihen, werden wir pro Kopf doch nur 20 Thlr. Schulden haben, während in den anderen europäischen Staaten das vierfache, ja das fünffache zu tragen ist. Unsere Steuerkraft ist noch immer ungebrochen, also wird es wohl unserer Finanzverwaltung auch leicht gelingen, Geld zu erhalten, wenn sie es nur erst zu billigem Course flüssig zu machen versucht.

Abg. Roß. Der Weg, den die Regierung einschlägt, ist als patriotisch dargestellt worden, ich schlage einen diametral andern Weg vor. Der Finanzminister hat zu erwägen, ob nicht das Kapital, welches bei uns durchaus nicht übermäßig flüssig ist, welches unsere Industrie und unsere Eisenbahnen nothwendig brauchen, uns besser im Inlande erhalten bleibt und ob es nicht rathsamer wäre, lieber im Auslande Kredit zu nehmen, natürlich nur, wenn wir ihn ebenso billig als im Inlande bekommen.

Abg. **Löwe** findet in der Ausgabe der Schatzscheine durchaus keine Vortheile für den Zahlenden, im Uebrigen müßten wir das Geld nehmen, wo wir es am billigsten bekommen.

Abg. Dr. **Götz**. Mit Freudigkeit würde ich der Bewilligung des Kredits zustimmen, wenn ich voraussetzen dürfte, daß uns der Sieg resp. der Friede die Gelegenheit zum Ausbau der Freiheit, zur Abschaffung der furchtbaren Last des stehenden Heeres giebt. Aber die Thronrede verspricht statt fortdauernden Friedens fortdauernden Krieg; als Ziel des jetzigen Krieges stellt sie uns nur die neue Grenze Deutschlands und die Annexion neuer Stämme in Aussicht. M. H., ich kann Sie versichern, daß ich von derselben patriotischen Gesinnung wie Sie beseelt bin, aber bei meinem echt deutschen Sinne wird es mir blutsauer das Feld zu bewilligen. Und wenn wir in der letzten Zeit viel Trauriges erlebt haben, das Traurigste, was ich je gehört habe, sind die Worte der Thronrede, daß an einen dauernden Frieden mit Frankreich vorläufig nicht zu denken ist. — Die Annexion von Elsaß und Lothringen ist aber der Wunsch der ganzen Nation, und nicht würde ich deshalb in Zwiespalt mit mir und mit Ihnen sein; aber diese Annexion ist doch nur dann geboten und wünschenswerth, wenn wir durch sie Garantien für einen sicheren und dauernden Frieden erlangen; da die Thronrede aber das Gegentheil versichert, so meine ich, wenn uns die Eroberung des Elsaß und Lothringens nicht den Frieden zu sichern im Stande ist, so muß das deutsche Volk, so schwer es ihm auch ankommen mag, an ein neues Opfer denken. — Nur an die **Friedenssicherung** haben wir beim Friedensschluß vor Allem zu denken, und auch daran ist wohl zu denken, daß Deutschland und Frankreich ihre stehenden Heere endlich vermindern, und dies ist sehr wohl möglich ohne die Wehrkraft des Volkes zu vermindern. Es ist durchaus nicht nothwendig, daß auch im Frieden jeder bewaffnet umherläuft. Ich stehe voll und ganz auf dem Boden der Liebe zum Vaterland, und doch schwer wird es mir, zu der neuen Anleihe „Ja" zu sagen. Wenn es dennoch geschieht, so ist es in der Hoffnung, daß uns so eine Verminderung des stehenden Heeres nach dem Frieden zu Theil wird, da wir erst vorher Frankreich durch unsere Kraft noch mehr niederschlagen und zum Frieden zwingen müssen. (Oho.) Hierin gehe ich darum auseinander mit den Männern, mit denen ich vor dem Beginn des Krieges zusammengestimmt habe. Schließlich möchte ich von dem Bundespräsidium die prompteste Beantwortung der Frage erbitten, ob es daran denkt, von der von Frankreich zu zahlenden Kriegsentschädigung die 120 Millionen Anleihe zu decken.

Bundeskommissar **Camphausen**: Man hat auf den glänzenden Zustand der deutschen Finanzen hingewiesen. Versteht man darunter das günstige Verhältniß des Staatsvermögens zu den Staatsschulden, so kann man diesen Satz unbedingt bejahen. Wie dieser Krieg und wann er enden wird, liegt in Gottes Hand, aber die Hoffnung wird keine vermessene sein, daß nicht in allzu ferner Zukunft ein glücklicher Friede für uns wird geschlossen werden. Wenn dieser Moment eintritt, so werden die verbündeten Regierungen darauf Bedacht nehmen, auch die finanziellen Verhältnisse zu verbessern und auch in dieser Beziehung Ordnung und Regelmäßigkeit wiederherzustellen, und wenn ein Theil der Anleihe in **Form** von Schatzanweisungen ausgegeben wird, so kann das nur eine vorübergehende Schuld sein. Besondere Besorgnisse sollten sich an den Namen der Schatzanweisungen nicht knüpfen, bis jetzt sind deren nur 50,200,000 Thlr. emittirt worden. (Abg. Bebel: nur?) Ich sage „nur", weil vorhin der Betrag auf 70 Millionen angegeben war. Davon gelangen z. B. zehn Millionen übermorgen zur Einlösung, die freilich sofort wieder in neuer Gestalt ausgegeben werden, aber nach Fassung sowohl des früheren wie des vorliegenden Gesetzentwurfes ist es in jedem Augenblick in die Hand der Regierung gelegt, mit der Ausgabe inne zu halten, und dies wird, wenn auch nicht in der allernächsten Zeit, gewiß geschehen. Endlich möchte ich darauf aufmerksam machen, daß der vorliegende Gesetzentwurf eigentlich von dem Wunsche spricht, daß die Schatzanweisungen nicht länger als ein Jahr zu laufen haben. Man hat ins Auge gefaßt, daß es den Regierungen unbenommen sein soll, Schatz-Anweisungen auszustellen auf die Dauer von fünf Jahren. Dabei sollten sie die Verpflichtung übernehmen, diese Schatzanweisungen längstens in 5 Jahren einzulösen und es bis dahin je nach den Umständen zu belassen. Wenn dann gemeint ist, daß für diese Anleihe der ausländische Geldmarkt nicht in Anspruch genommen werden soll und nicht in der vorgeschlagenen Form, so hat man dabei die Schwierigkeit nicht ermessen, die den inländischen Geldmarkt, Gewerbebetrieb und Grundbesitz daraus entstehen würde, wenn man die Mithilfe des Auslandes abschnitte. Wenn sich uns die Gelegenheit bot, ausländisches Kapital zu erlangen, so würde das etwas sehr wünschenwerthes sein. Wir würden dabei in das Auge zu fassen haben, wie allen deutschen Bankinstituten ihre Aufgabe erleichtert würde. Es ist keine Kleinigkeit, alle diese Verhältnisse so durchzuführen, daß sie im gewohnten Gange gehen. Wenn es daher den Regierungen erlaubt ist, während einer solchen Periode auch das ausländische Kapital uns dienstbar zu machen, so wird dadurch das allgemeine Wohl entschieden befördert. Ich erkenne es an, daß den Regierungen für die Wahrnehmung der Finanzangelegenheiten durch Annahme dieser Vorlage ein großes Vertrauen geschenkt wird, und bin von lebhaftem Danke erfüllt, daß dieses Vertrauen Ihrerseits den Regierungen bewahrt wird. Gleichzeitig bin ich persönlich von dem Gedanken durchdrungen, daß mir die Vollmacht an sich wünschenswerther gewesen wäre, lediglich eine fundirte Anleihe aufzunehmen. Denn gerade bei dieser weiteren Vollmacht trägt der Leiter der Finanzen eine schwierigere und wichtige Verantwortlichkeit. Ich weiß nicht, ob es mir gelingen wird, diesem Vertrauen zu entsprechen; aber mein Bemühen ist unablässig darauf gerichtet, im Interesse des großen Ganzen auch die Finanzen zu leiten. (Beifall)

Abg. **Schulze** bedauert es keineswegs, daß die erregte Debatte vom Sonnabend stattgefunden hat und fühlt sich um seiner sozialen Verbindung willen verpflichtet, ebenfalls Stellung zu den aufgeworfenen Kontroversen zu nehmen. Vor Allem sei es eine Verschiebung der That- und Rechtsfrage, wenn man behaupte, mit Napoleons Fall sei der Friede da. Die französische Monarchie und Republik haben gleichmäßig die Schwächung Deutschlands betrieben. (Lauter Widerspruch und Unterbrechung von Seiten Bebels und Genossen. Präsident **Simson** erklärt, den Redner auf der Tribüne gegen derartige Störungen ebenso schützen zu müssen, wie er am Sonnabend die Sozialisten geschützt habe, soweit der im Hause herrschende Tumult für seine Kraft bezwingbar gewesen sei.) Jenen Herrn, fährt Schulze fort, thut eine geschichtliche Unterweisung sehr Noth und er hält ihnen alle Friedensschlüsse vor, die alle gleichmäßig auf die Abtretung des linken Rheinufers gerichtet waren. Wenn die jetzige Republik wenig Garantien für ihr Bestehen bietet, so ist die sozial-demokratische Partei in Frankreich daran Schuld, welche die bestehende Regierung nicht einmal für die Dauer des Krieges respektirt und die besitzende Klasse im Falle eines Friedensschlusses bedroht. Dies Treiben führt nur zur Militärdiktatur. (Die Sozialisten: ganz wie bei uns! Abwarten!). Ohne eine Sicherung unserer Grenzen, welche das von der Nation eingesogene Vorurtheil ein für alle Mal bricht, giebt es für uns kein Heil und keinen Frieden. Die Forderung der Abtretung von Land ist daher berechtigt, wenn auch die Vorsicht es wohl geboten hätte, die Forderung nicht schon im Voraus und allzufrüh zu spezialisiren. Die Wucht der allgemeinen Wehrpflicht trifft den Gegner mit ihrer vollen Kraft, aber auch der Sieger fühlt seine Wunden, aus denen edleres Blut fließt als das der konskribirten Armeen. Darum muß dieser Krieg geführt werden bis zur Unmöglichkeit seiner Wiederholung. (Der Redner ist vielfach von den Sozialisten unterbrochen worden.)

Abg. **Lasker** (zur Geschäftsordnung). Einige wenige Personen in dieser Versammlung machen ihre Verhandlungen durch bisher unerhörte Unterbrechungen unmöglich. Die Geschäftsordnung hat an diesen Fall nicht denken können, an eine Art von Störungen, die man in anderen politischen Vereinen und Versammlungen anwendet, um ihre Sitzungen unmöglich zu machen. Er frage den Präsidenten ob es nicht angemessen wäre, die Geschäftsordnung zur Abwehr dieser Störungen noch nachträglich zu ergänzen? Präsident **Simson** erwidert, daß es ihm, der berufen sei, die Verhandlungen auf Grund der Geschäftsordnung zu leiten, am wenigsten anstehen würde, im Sinne des Vorredners vorzugehen. Abg. **Liebknecht**: Wenn man die Minorität nicht anhört, was bleibt ihr übrig, als das Mittel der Unterbrechungen? Man wirf ihr Unbildung vor: aber hat nicht ein Mitglied der Aristokratie, welche doch im besonderen Sinne die Intelligenz im Staate der Intelligenz darstellen soll, der Minorität am Sonnabend gesagt, daß sie eigentlich nicht mit gesunden Knochen davon kommen dürfe, ohne vom Präsidenten eine Rüge zu erhalten. Solche Rohheiten müsse sie dulden? **Präsident.** Hr. v. Blanckenburg hat nur gesagt, daß gewisse Redner in einer **französischen** Versammlung nicht mit gesunden Gliedmaßen davon kommen würden. Der stenographische Bericht wird dies nachweisen. Uebrigens dränge man ihn in die Lage sein Amt niederlegen zu müssen. (Bebel: Das wollen wir nicht! Abg. **Wehrenpfennig** ergänzt die Ausführung Schulze's durch weitere historische Daten und verweist die Sozialisten auf die Lektüre von Sybel's französischer Revolution, wenigstens der darin enthaltenen Aktenstücke, da dieser Hinweis das Gelächter der Betheiligten erregt. Nicht die Koalation war der Urheber der Kriegsepoche, sondern die Republik brauchte den Krieg, um frei wirthschaften zu können.

Die allgemeine Debatte wird geschlossen und **Liebknecht** versucht es bei §. 1 der Vorlage (100 Millionen) noch einmal nachzuholen, was ihm in der Generaldiskussion vorzubringen nicht gelungen war. Vor Allem will er nachweisen, daß nicht Frankreich, sondern die deutschen Fürsten Deutschland gespalten haben, indem sie die Reformation für ihre Souveränitätszwecke ausbeuteten, namentlich die Hohenzollern. (Ein furchtbarer Tumult entsteht, da Viele das Wort „Verrath" in diesem Zusammenhange gehört haben wollen.) Redner, vom Präsidenten sehr nachdrücklich befragt, bestreitet dies Wort gebraucht zu haben und beruft sich auf das Zeugniß seiner Nachbarn. Vom Verrath, fährt er fort, wird später die Rede sein. Die deutschen Fürsten übten Verrath, sie traten Theile von Deutschland an Frankreich ab, so Metz. (Der Präsident ersucht den Redner, diesen historischen Abschweifungen endlich ein Ziel zu setzen.) Herr **Liebknecht** erklärt, ohne dieselben sein Votum über die Anleihe nicht motiviren zu können. Der **Präsident** fragt das Haus, ob es ihn ermächtige, dem Redner das Wort zu entziehen. Das Haus bejaht diese Frage mit sehr starker Majorität. Herr **Liebknecht**: Ich danke dem Reichstage.)

Abg. **Mende**. Sie verlangen 100 Millionen von dem norddeutschen Volke, von dem Volke, das im norddeutschen Bunde geboren ist. (Heiterkeit.) Wer offene Augen hat, wird die Wundenmale gesehen haben, aus denen es jetzt blutet. Es will den Krieg nicht weiter führen, denn sein Zweck ist erreicht. Es will nicht, daß fortan ein Exempel statuirt werde, wie deutsche Fürsten das Selbstbestimmungsrecht eines andern Volkes achten, um es demnächst bei uns ebenso zu machen. (Heftige Unterbrechung). Selbst die spanische Inquisition gestattete dem Gotteslästerer seine Lästerung vor ihr zu wiederholen, und es sollte hier im Reichstag nicht einmal gestattet sein, eine Regierung und einen König zu lästern? (Stürmische Heiterkeit.)

Die §§ 1 und 2 werden genehmigt, die Vorlage im Ganzen wird in namentlicher Abstimmung, die v. Bennigsen u. A. beantragt haben, mit 178 gegen die 8 Stimmen von Schraps, Ewald und der Sozialisten **genehmigt**; Kryger (Nordschleswig) enthält sich der Abstimmung.

Präsident Delbrück zeigt an, daß der Vertrag des Bundes mit Württemberg heute vom Bundesrath einstimmig genehmigt ist. Der Vertrag mit Baiern ist gestern eingetroffen und heute dem Bundesrath vorgelegt, der sich am Donnerstag über seine Annahme schlüssig machen wird. Um dem Reichstage schon vorher die Information über den Vertrag zu erleichtern, wird derselbe noch vor der amtlichen Mittheilung an das Haus noch heute Abend im „Staatsanzeiger" publizirt werden. Auf den Wunsch v. Hennig's werden Abzüge des „Staatsanzeigers" an die Mitglieder vertheilt werden.

Schluß 4 Uhr. Nächste Sitzung: Mittwoch 12 Uhr. (Petitionsbericht.)

Parlamentarische Nachrichten.

* In der vorigen Sitzung hat nicht Abg. Stephani, sondern Abg. Dr. Hirsch die Bemerkung gegen § 2 der Kredit-Vorlage gemacht, daß in finanziell wohl geordneten Staaten die Abschnitte von Anleihen nebst Koupons nicht in ausländischen Werthen ausgestellt werden sollten.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 29. November.

— Die Wahl des Grafen Dzialynski als Abgeordneten zum Reichstage für den Wahlkreis Posen wurde bekanntlich seitens des Reichstages für ungültig erklärt, und in Folge dessen durch die k. Regierung eine Ersatzwahl angeordnet, welche im Laufe des vergangenen Sommers stattfinden sollte. Dieselbe unterblieb jedoch, da der Reichstag vor dem anberaumten Wahltage geschlossen wurde, und Ende d. J. eine Neuwahl zum Reichstage stattfinden sollte. Da jedoch bekanntlich von dieser Neuwahl Abstand genommen ist, und der bisherige Reichstag gegenwärtig seine Sitzungen abhält, so hat die königl. Regierung aufs Neue eine Ersatzwahl angeordnet. Dieselbe wird jedoch frühestens am 28. Dezember d. J. stattfinden können, indem die Wahllisten erst in der Woche vom 28. November bis 4. Dezember ausgelegt werden; da aber der Reichstag wahrscheinlich schon vor dem 28. Dezember geschlossen werden wird, so wird es voraussichtlich wieder nicht zur Ersatzwahl kommen.

— Die **polnische Fraktion** des Reichstages hat sich unter dem Vorsitz des Herrn v. **Jackowski** konstituirt. Fast alle Mitglieder derselben sind in Berlin anwesend; selbst Herr v. **Niegolewski**, welcher seit dem Proteste der Polen in der ersten Session des norddeutschen Reichstages für eine Politik vollständiger Enthaltung war, wohnt diesmal den Sitzungen der Fraktion bei. Die Konstituirung der Fraktion erfolgte, wie man dem „Dziennik" aus Berlin schreibt, um deßwillen, damit im Falle von Annexionsvorlagen die polnischen Deputirten an den Berathungen des Parlaments, von denen sie sich momentan ganz zurückgezogen haben, Theil nehmen könnten.

— **Gasanstalt**. Unsere gestrige Mittheilung, wonach die Direktion der Gasanstalt einen Protest gegen den Beschluß der Stadtverordnetenversammlung betreffend die Bewilligung von 25 Proz. Erlaß am Gaspreise für Hrn. Theaterdirektor Schäfer erhoben habe, ist nicht genau. Die Direktion hat auf Antrag eines Mitgliedes nur den Beschluß gefaßt: „Den Magistrat zu ersuchen die Bonifikation von 25 Proz. für Herrn Schäfer aus der Kämmereikasse an die Kasse der Gasanstalt zurückzuerstatten."

— **Bertha Weiß,** die vielbesprochene Heldin, welche, wie wir gemeldet, als Schwindlerin entpuppt in Bromberg verhaftet wurde, ist nach Insterburg transportirt worden, wo ihr die gebührende Auszeichnung für ihre Heldenthaten wohl zu Theil werden wird.

— **Von den drei Schmudelbuden** am Alten Markt, Nr. 13, 14 und 15, welche im Laufe des vergangenen und dieses Jahres wegen Baufälligkeit abgebrochen werden mußten, wird nun auch die letzte, Nr. 15, wieder neu aufgeführt, nachdem der Aufbau der beiden anderen bereits im

Laufe des Sommers erfolgt war. Zu bedauern ist es, daß die drei Grundstücke, deren jedes etwa $1\frac{1}{2}$ bis 2 Quadratruthen groß ist, nicht in die Hand eines Besitzers gelangt sind, indem dann ein einziges größeres Gebäude auf denselben errichtet worden wäre. Jedes der kleinen 4stöckigen Häuser hat nun, wie bisher, etwa 7 Fuß Breite und 30 Fuß Tiefe erhalten. Da bei hölzernen Treppen im Falle eines ausbrechenden Brandes eine Rettung der in diesen Häusern wohnenden Menschen schwer auszuführen wäre und bei einem Brande vor einigen Dezennien in Wirklichkeit dort auch mehrere Personen ums Leben kamen, so sind gußeiserne, feuerfeste Treppen angelegt worden.

—e— **Aus dem Posener Kreise,** 26. Novbr. [Wiedergefunden.] Der verschwundene Schulze St. zu P. (s. Nr. 384 d. Z.) hat nach sechstägiger Abwesenheit sich glücklich wieder eingefunden. Wo derselbe sich während dieser Zeit aufgehalten, hat man bis jetzt nicht erfahren können. Nur den Seinigen gegenüber soll er bei seiner Heimkehr geäußert haben, er sei in einer Wüste gewesen und habe dort sechs Tage gefastet; der Hunger habe ihn aber endlich heimgetrieben.

z **Tirschtiegel,** 27. Nov. [Bestätigung. Eisernes Kreuz. Kollekte.] Der bisherige hiesige Bürgermeister Hr. Fitzner, welcher im September d. J. von der Stadtverordneten-Versammlung wiedergewählt worden war, ist von der k. Regierung zu Posen bestätigt worden. — Der Unteroffizier Adolph Pilz bei der 6. Komp. 1. Brandenb. Leib-Gren.-Reg. Nr. 8, Sohn des hiesigen Bäckers und Konditors Pilz, welcher am 16. August im Gefecht bei Gorze am rechten Oberarm schwer verwundet wurde, jetzt aber bereits wieder zu seinem Regimente zurückgekehrt ist, hat das eiserne Kreuz erhalten. — Für verwundete und erkrankte Krieger des V. Armeecorps sind beim k. Landrathsamte zu Meseritz noch nachträglich 13 Thlr. 24 Sgr. 8 Pf. von den Gemeinden Schilln, Lowin, Krzyzkowko, Stock, Lewitz, Lewitz-Hauland und Scharzig eingegangen.

s. **Wielichowo** (Kreis Kosten), 26. Novbr. [Eisernes Kreuz.] Der Feldwebel Remus von der 7. Komp. des komb. Westpr. Landw.-Reg. Nr. 6, Division Kummer, ist hier als Rekonvaleszent von einer bei Metz empfangenen Wunde bei seiner verwittweten Mutter eingetroffen. Derselbe hat in dem Gefecht bei Noisseville am 1. September das eiserne Kreuz erhalten.

Kreis Samter, 27. Nov. [Eisernes Kreuz. Drilling. Patriotisches.] Der Sohn des Kgl. Distrikts-Kommissarius Jaenike in Samter, Lieutenant Jaenike vom 3. Posener Inf.-Rgt. Nr. 58, der in einem Vorpostengefecht bei Paris schwer verwundet wurde und sich gegenwärtig bei seinen Eltern in Pflege befindet, ist mit dem eisernen Kreuz dekorirt worden. — Vor mehreren Tagen wurde in Pinne eine Tagelöhnerfrau von einem Drillinge entbunden. Zwei Kinder starben bald nach der Geburt. — Um den Familien der zu den Fahnen einberufenen Krieger auch außer den regelmäßigen Unterstützungen während des Winters mit dem nöthigen Brennmaterial zu versehen, ohne die Vereins-Kasse sehr in Anspruch zu nehmen, wandte sich der in Samter bestehende Verein zur Unterstützung der Landwehrfrauen an mehrere größere angesessene Gutsbesitzer hiesigen Kreises um freiwillige Beisteuer an Holz. Der Herzog von Koburg-Gotha, als Besitzer der Herrschaft Samter, hat 24 Klaftern, Herzog von Altenburg, Besitzer der Herrschaft Ottorowo 6 Klaftern und Hr. von Gromadzinski auf Pezyborowko 3 Klaftern Holz bewilligt. Weitere Holzspenden stehen zu erwarten.

≅ **Schneidemühl,** 27. Nov. [Französische Offiziere. Bewachungsmannschaften. Besichtigung.] Am 23. d. Mts. kamen mit dem von Berlin eintreffenden Eilzuge 8 höhere französische Offiziere mit ihren Bedienungsmannschaften aus Verdun hier durch. Dieselben gingen ohne militärische Bedeckung nach Danzig. Am 25. d. Mts. wurden 12 französische Offiziere in Civilkleidung mit einem Begleitungskommando aus baierischen Soldaten bestehend nach Graudenz hier durchgeführt. Dieselben haben sich des Ehrenwortbruches schuldig gemacht. — Der Bau der Schneidemühl-Conitz-Dirschauer Eisenbahn wird jetzt sehr lau betrieben, aber trotzdem ist der Bau soweit gediehen, daß auch zwischen den Stationen Flatow-Linde ein besonderer Arbeitszug hat eingerichtet werden können. Die Telegraphenleitung von hier bis zur Station Linde ist schon seit mehreren Wochen im Betriebe. Vor einigen Tagen war Hr. Geheimrath Löffler aus Bromberg hier anwesend, besichtigte die hiesigen Eisenbahnbauten und fuhr alsdann mittelst Extrazuges nach Flatow und Linde. — Am Freitage trafen 50 Mann vom 42. Landwehr-Regiment hier ein, welche zur Bewachung der Franzosen, die hier untergebracht werden sollen, bestimmt sind.

Vermischtes.

* **Die „Trib."** schreibt: Geimrath Wagener, über dessen Zurückgezogenheit seit dem Beginn des Krieges sich schon Mancher gewundert haben wird, war seitdem von industriellen Geschäften vollauf in Anspruch genommen. Ueber die Erfolge seines stillen Wirkens wird bald mehr zu hören sein; unter Anderm hat er den Bau einer Eisenbahn vorbereitet, die als „Pommersche Zentralbahn" seinem hinterpommerschen Grundbesitz zu gute kommen soll. Die Ausführung des Unternehmens soll mit Hilfe der hiesigen Schuster'schen Bank erfolgen. In der jüngsten Wahlagitation ist der Name des Herrn Wagner gar nicht genannt worden; seine konservativen Freunde wollten vermuthlich die industriellen Spekulationen ihres parlamentarischen und journalistischen Wortführers nicht stören.

* **Von der polnischen Grenze.** Aus ganz sicherer Quelle hat der „B.- u. H.-Z." erfahren, daß in Pustnicken bei Grajewo, nur 6 Meilen von der Grenze, die Rinderpest aufgetreten ist, sowie, daß in Grodno die Cholera in bedenklicher Weise herrscht. In zwei Tagen starben dort 35 Menschen. In den Gefängnissen Wilnas ist sie gleichfalls ausgebrochen.

In unserem Verlage sind soeben erschienen:

Kalendarz polski i gospodarski

dla Wielkiego Księstwa Poznańskiego na rok Pański 1871 z rycinami. Tuzin 2 tal. 25 sgr., pojedyńczo 10 sgr.

Comptoir-Kalender auf das Jahr 1871, Preis 2½ Sgr.

Posen, 1870. **W. Decker & Co.** (E. Röstel).

Wichtig für Bücherfreunde!!

Unter Garantie für neu, complet, fehlerfrei zu herabgesetzten Spottpreisen.

Eine andere Welt von Plinius dem Jüngeren mit vielen Illustrationen, den berühmten Bildern von Grandville. Gr. **Prachtwerk** 36 Sgr. **Edelsteine** deutscher Kunst und Dichtung in Wort und Bild, mit 24 brillanten **Kunstblättern** (jedes ein Meisterwerk) vielen Illustrationen und vorzüglichen Erzählungen; ein großer dicker Band in Quart, höchst elegant gebunden 2½ Thlr. — **Bibliothek** ausgewählter Novellen von Hackländer, Gerstäcker, Ed. Höfer. 24 Bde gr. Octav, sehr elegant. Ladprs. 9⅔ Thlr., nur 3½ Thlr. — a. **Bibliothek** deutscher Original-Romane. 10 dicke große Bde. Ladprs. 11⅔ Thlr., für nur 35 Sgr.! b. **Bibliothek** historischer Romane der besten deutschen Schriftsteller. 12 dicke, große Bände. Oct. Ladprs. 15 Thlr. für nur 40 Sgr. c. **Neueste Bibliothek** historischer Romane der besten deutschen Schriftsteller. 12 dicke große Bände. Oct. Ldprs. 16 Thlr., für nur 45 Sgr.!! — **Walter Scott's Romane**, deutsch, hübsche Ausgabe. 108 Bde. 4½ Thlr. — **Mythologie, illustrirte**, aller Völker 10 Bde. mit mehreren hundert Abbildungen, 35 Sgr. — **Der Kreuzzug der Schwarzen.** Höchst interessant. 2 Bde. 15 Sgr. — **Eugen Sue's** Romane, hübsche deutsche Kabinets-Ausgabe. 128 Bde., nur 4 Thlr. — Das weltberühmte echte Düsseldorfer **Künstler-Album.** Prachtkunstwerk ersten Ranges, mit Text und den vielen Kunstblättern der bedeutendsten Künstler (jedes Blatt ein Meisterwerk). Quart. Pompöser Original-Prachtband mit Goldschnitt. 2½ Thlr. ☛ **Der illustrirte Hausfreund.** Scherz und Ernst zur Unterhaltung und Belehrung. 2 Bde. mit 14 sauberen Stahlstichen und Illustrationen. 1870. Nur 18 Sgr. — **Geschichte der Kriege Preußens** von 1740—1866. 20 Theile in Oct. mit 20 Stahlstichen 35 Sgr. — **Die Dresdener Gemälde-Gallerie**, mit 25 prachtvollen Photographien der schönsten Bilder derselben, sauber gebunden, mit Goldschnitt 2 Thlr. — 1) **Schillers** sämmtliche **Werke**, 12 **Bde.** 2) **Goethe's Werke**, 12 Bde. 3) **Kurz und Paldamus**, deutsche Dichter und Prosaisten, 3 große dicke Bände nebst 42 **Portraits.** Alle 3 Werke zusammen 4 Thlr.. — **Das echte Buch der Welt** großes Prachtwerk mit 48 prachtvoll kolorirten Stahlstichen und 100 Illustrationen, gr. Quart 45 Sgr. — **Weihgeschenk für Jünglinge**, eine köstliche Mitgabe fürs Leben von Chr. Oeser, Prachtband 18 Sgr. — **Der große deutsche Anekdotenschatz** in 1000 humoristischen Anekdoten, Erzählungen, Gedichten, Puffs ꝛc. 10 Bde. gr. Oct. 1 Thlr. — **Capt. Chamier's** beliebte Seeromane. 6 **Bde.** Oct. 1 Thlr. — **Capt. Wilson's** sämmtliche beliebte Seeromane 6 **Bde.** 1 Thlr. — Neuer Venusspiegel mit Kupfern (versiegelt) 1 Thlr. — **Don Juan-Album** mit 20 prachtvollen Photographien 2 Thlr. — **Polizeigeheimnisse und der Jesuit.** Höchst interessanter Roman aus der Neuzeit. 5 Bde. 1 Thlr. — **Schönheits-Album.** mit 24 Photographien von Frauengruppen, sehr elegant, 2 Thlr. — Liebesabenteuer des **Chevalier Faublas**, neueste vollständ. deutsche Ausgabe. 2 Bde., 2½ Thlr. — Die Sinnenlust, 45 Sgr. — **Die Damenwelt**, des leichtfertigen Herzogs von Orleans. 1 Thlr. — Moderne Sünden, 3 Bände, 1 Thlr. **Geschichte des Rabbi Joschua Ben Josef Honootzri,** genannt Jesus Christus. Einzig wahrhafte Geschichte des großen Propheten von Nazareth. 2 Bände, groß Oktav. 1½ Thlr. (Sehr selten und höchst interessant). — **Die Kunstschätze Berlin's.** Prachtwerk mit 24 Photographien. Eine **Auswahl** aus den königlichen Kunstanstalten Berlins. Elegant gebunden mit Goldschnitt, 2½ Thlr. — **Hogarth's** sämmtliche Bilder mit der vollständigen Lichtenberg'schen Erklärung mit ca. 100 Stahlstichen Prachtband, 3½ Thlr. — **Erholungsstunden.** Belehrende Unterhaltung in Geschichten, Erzählungen. 360 Seiten stark, gr. Oct., mit Abbildungen. **Nur** 15 **Sgr.** — **Die Schweiz.** Malerisch und romantisch, mit 78 feinen Abbildungen. 25 Sgr. — 1) **Weber's** Demokritos. Neue elegante Ausgabe. — 2) **Saphir's** humoristische **Schriften.** Beide Werke zusammen 40 Sgr. — **Hamburger Novellen**, pikant, interessant, 3 **Bde.**, 25 Sgr. — **Zschokke's** humoristische Novellen. 3 Bde. 42 Sgr. — **Rafael-Album.** Mit prachtv. Photograph. Rafael'scher Meisterwerke. Eleg. gebunden mit Goldschnitt 2½ Thlr. — **Sophie Schwartz.** Roman aus dem Schwedischen. 118 **Bde.** 3 Thlr. 28 Sgr. — 1) **Shakespeare's** sämmtliche **Werke.** Illustrirte neueste Ausgabe in 12 Bänden mit Stahlstichen. In reich vergold. Prachtbänden. 2) Schiller-Denkmal, neues, elegantes. 2 starke Bände. (Dieses Werk allein kostet im Ladenpreis 4½ Thlr.) **Beide Werke zusammen nur 3 Thlr.** — Alexand. Dumas Romane. Hübsche deutsche Kabinets-Ausgabe. 128 Bde. 4 Thlr. — Das 7mal versiegelte Buch der größten Geheimniss. 1 Thlr. Dr. Heinrich, vollständiger Selbstarzt für alle Geschlechtskranke, 1 Thlr. — 1) Lessing's **Werke.** Eleg., schöne Oct.-Ausg. 2) **Körner's** sämmtl. **Werke** Prachtband. 3) Album deutscher Dichter, enthaltend 170 Gedichte der besten Dichter der Gegenwart, 1870. **Prachtband mit Goldschnitt.** Alle drei Werke zusammen 2 Thlr. — **Malerische Naturgeschichte** der 3 Reiche. 750 Seiten Text mit 350 prachtvoll kolorirten Kupfern. Prachtband 50 Sgr. — Casanova's Memoiren. Vollständig deutsche illustr. Ausgabe. 17 Bde. Oct. 5 Thlr. — Das malerische **Rheinland,** 400 Seiten stark, mit 100 feinen Abbildungen, 1 Thlr. — 1) **Cooper's,** Capt. **Maryat's und Ferry's** ausgewählte Romane. 34 Bde. — 2) **Die Kaiserbrüder,** gr. historischer Roman, einer der besten histor. Romane. 4 Bde., 1200 Seiten stark. (Dieses Werk allein kostet im Ladenpreis 4½ Thlr.) Alle 4 Werke zusammen 2 Thlr. — **Das 6. u. 7. Buch Mosis,** das ist Mosis magische Geisterkunst, das Geheimniß aller Geheimnisse, wort und bildgetreu nach einer alten Handschrift des Papstes Gregor mit 33 Kupfertafeln, sammt einem wichtigen Anhange. Ladprs. 10 Thlr., für nur 3 Thlr. (Sehr selten und höchst interessant.) — **Paul de Kock's** humoristische Romane, 50 Theile mit 50 saubern Bildern, 2½ Thlr. — **Flygare Carlén** und **Friderike Bremer** ausgewählte Romane, 38 Bändchen. 40 Sgr. — ☛ Ferner folgende 10 anerkannt gute und beliebte Gedichtbücher, sämmtlich in Prachtbänden mit Goldschnitt: A. 1. Beck. Lieder vom armen Mann. 2. Frankl. Helden- und Liederbuch. 3 Hickl. Kaiserlieder. 4. Julie Burow. Gedichte. 5 Märzroth Satans Leyer. Alle 5 Bücher zusammen statt Ladenpreis 6 **Thlr.** für **nur** 45 **Sgr. B.** 1. **Beck**, aus der Heimath. 2. Prutz Gedichte. 3. Castelli Gedichte. 4. Stern. **Aus der Blumenwelt.** 5. Märzroth Liederbuch. Alle 5 Bücher zusammen statt Ladenpreis 6 Thlr. für nur 45 Sgr. **Beide Collectionen** A. und B. **zusammen** nur 2 Thlr. 15 Sgr.

Musikalien.

Vierzig Lieder ohne Worte von Mendelssohn-Bartholdy ꝛc. Neue eleg. Ausgab 1½ Thlr. — **Weber-Album.** 10 brillante Kompositionen von Weber, Tauber, Spohr Meyerbeer, Kücken u. s. w. Nur 1 Thlr. — **Der musikalische Hausfreund.** Festgabe für geübte Spieler, 16 elegante Salon-Kompositionen enthaltend, 1 Thlr. — **Großes Hamburger Tanz-Album** für 1871, das größte existirende, 60 Seiten stark, 1 Thlr. Dasselbe für 1870 ebenso ausgestattet, 1 Thlr. — **Walzer-Album.** 6 der beliebtesten brillanten Walzer von Godfrey, Faust ꝛc. enthaltend, 1 Thlr. — **Album** mit 50 der beliebtesten Opernmelodien, nur 1 Thlr. — 30 der neuesten beliebtesten Tänze. Einzeln 2½ Sgr., zus. nur 1 Thlr. — Die beliebtesten Opern der Gegenwart: Robert, Norma, Stradella, Regimentstochter, Hugenotten, Troubadour, Traviata, Freischütz, Blaubart, Rigoletto, Faust, Martha. Alle 12 zusammen nur 2 Thlr. — 16 der beliebtesten **Salon-Kompositionen** für Piano, von Ascher, Jungmann, Mendelssohn-Bartholdy, Richards u. s. w., Ladenpreis 4 Thlr., nur 1 Thlr. — 16 der beliebtesten **Salon-Kompositionen,** neue Folge, ebenso brillant sortirt 1 Thlr. — **Jugend-Album für 1871.** — 30 beliebte Kompositionen, leicht und brillant arrangirt, prachtvoll ausgestattet, 1 Thlr. — **Festgabe auf 1871.** Brillantes Festgeschenk für Jedermann 1 Thlr. — **Tanz-Album auf 1871,** 30 Tänze enthaltend. Mit elegantem Umschlag 1 Thlr. — **50 leichte Tänze** für Violine, zusammen 1 Thlr. — **Beethoven-Album,** 16 der anerkannt beliebtesten Sonaten, Märsche, Symphonien, Lieder ꝛc. für Piano von Beethoven, 45 Sgr. — **Opern-Duette** für Violine und Piano in 12 beliebten Opern, zusammen 48 Sgr. — Dieselben mit Klavierbegleitung 2 Thaler. — **Tanz-Album** für Violine für 1871, 1 Thlr. — **Des Pianisten Hausschatz.** 16 brillante Original-Kompositionen von den beliebtesten Komponisten: Godfrey, Kafka, Richards, Ascher u. s. w., Ldprs. 4 Thlr., nur 1 Thlr. — **Winterfreuden für 1871** in 25 der beliebtesten Tonstücke, sehr elegant, 1 Thlr.

Gratis erhält Jeder außer den bekannten werthvollen Zugaben zur Deckung des geringen Porto's bei Bestellungen von 5 und 10 Thlrn. noch neue Werke von Auerbach, Mühlbach, Classiker und illustrirte Werke ꝛc.

☛ **Jeder Auftrag wird stets sofort prompt ausgeführt.** ☚

☛ Man wende sich direkt an:

Siegmund Simon in **Hamburg,**
Bücher-Exporteur.
31. gr. Bleichen 31.

Cigarren

Juventud,
Evidentia,
La Perfecta,
Moccana,
Novia,
Picco,

gut abgelagert, 20 Thlr. pr. Mille empfiehlt

T. Luziński.

Vorräthig bei **Louis Türk,** **Wilhelmsplatz 4.**

Heinrich Heine's Immortellen,

gesammelt von **Adolph Strodtmann.** Mit Titelbl. **Heine's Grab auf dem Montmartre in Paris.** Auf gelbem Kupferdruck-Papier.
Preis 1 Thlr. In Prachtband 1⅓ Thlr.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle ich meine anerkannt **beste, triebkräftigste,** reine

Getreide-Preßhefe

täglich **zweimal frisch** zum billigsten Fabrikpreise. Meine geehrten Kunden bitte ich, ihren Bedarf **recht zeitig** aufzugeben, damit pünktlich effektuiren kann

Leon Kantorowicz.

Fabrik: Czerwonak bei Posen.
Niederlage in Posen: Schuhmacherstr. 3.

Kölner Dombau-Lotterie.

Haupt-Gewinn
Thlr. **25,000, 10,000,** ferner **1370 Geldgewinne** mit zusammen **70,000** Thlr., worunter Gewinne von Thaler **5000, 2000, 1000, 500, 200, 100** ꝛc. ꝛc., ferner Kunstwerke im Gesammtbetrage von Thaler **20,000.**

☛ **Loose zu einem Thaler** werden bei uns und unseren Agentur zur Abnahme empfohlen.

Die General-Agenten:

Albert Heimann in Cöln. Berlich Nr. 8.
D. Löwenwarter. Große Sandkaul, Höhlen-Ecke.

Geld-Lotterie des König-Wilhelm-Vereins
1. Serie Hauptgewinn 15,000 Thlr.

Die Ziehung findet am 3., 5., 6., und 7. Dezember statt.

Ganze Loose à 2 Thlr.
halbe „ à 1 „

sind noch vorräthig bei dem Königl. Lotterie-Ober-Einnehmer
Fr Bielefeld.

Große

Geld-Verloosung

am 21. Dezember d. J., bestehend aus 43,000 Loose mit 23,000 Gewinnen, größter Gewinn 100,000 Thlr. Bestellungen mit Einsendung von 2 Thlr. für 1/1, 1 Thlr. für ½ und 15 Sgr. für ¼ Loos führt prompt aus das Staats-Effekten-Geschäft von

J. Rosenberg, Hamburg.

Frankfurter Lotterie.

von der Königl. Regierung genehmigt.
Gewinne: Fl. 200,000 — 100,000 — 50,000 — 25,000 20,000 — 15,000 — 12,000 — 10,000 — 6000 — 5000 — 4000 — 3000 — 2000 — 1000 etc.

Original-Loose **I. Klasse** zu amtlichen Preisen:

Ein viert. Orig.-Loos à Thlr. — 26 Sgr.
Ein halb. „ „ „ 1 22 „
Ein ganz. „ „ „ 3 13 „

gegen Einsendung des Betrages oder Nachnahme bei dem Hauptcollecteur

Anton Horix, Berlin.
Werderscher Markt 4.

Emil Kabath,

Inhaber des

Louis Stangen'schen **Annoncen-Bureaus,**
Breslau, Carlsstr. 28,

befördert Inserate aller Art **in sämmtliche hiesige und auswärtige Zeitungen** ☛ **täglich und zu Original-Preisen.** ☚ Bei Inseraten für mehrere Zeitungen bedarf es nur eines Manuscripts und wird auf Verlangen über jedes Inserat ein Belag geliefert.

Breitestraße 14,
2 Treppen, ist ein freundlich möblirtes Zimmer nach vorne sofort zu vermiethen.

---

14 Mann Soldaten können gleich Quartier finden bei Stenschewer, Breslauerstr. 33, 2 Tr.

Einen militärfreien

Wald-Aufseher

der auch tüchtiger Jäger sein muß, sucht das Dominium Luchowo, Kreis Posen zum baldigen Antritt. Persönliche Vorstellung Bedingung.

Geeignete Persönlichkeiten

welche ein günstiges Resultat zu erzielen glauben, und denen daran liegt, sich ein ansehnliches Acquivalent zu verschaffen, werden als **Vertreter** für eine außerordentliche **sichere** und **sehr beliebte**

Hagel-Versicherungs-Gesellschaft

in Städten, sowie auf dem Land der Provinz Posen unter günstigen Bedingungen zu engagiren gewünscht.

Gef. Bewerbungen werden sub ***P. O. 992*** an die Annoncen-Expedition von ***Haasenstein & Vogler*** in **Berlin** erbeten.

Ein Schreiber

kann placirt werden. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Zum 1. Januar sucht das Dom. Uchorowo bei Obornick einen deutschen

Hofbeamten,

der der polnischen Sprache mächtig ist. Nur solche mit guten Zeugnissen dürfen sich melden.

Dom. **Biodrusko** wünscht zum 1. Januar 1871 einen **Gärtner** zu engagiren. Gehalt 40 Thaler. Persönliche Vorstellung gewünscht.

Das Dom. Gr.-Gutowy bei Wreschen sucht zum 1. Januar 1871 einen anständigen tüchtigen Beamten beider Landessprachen mächtig. Pers. Vorstell. erw. Gehalt 100 Thlr.

Ein Lehrling

christlicher Confession, mit guter Schulbildung und sehr schöner Handschrift, wird zum sofortigen Antritt für die Generalagentur einer Feuerversicherung gesucht.

Offerten sub ***A. B.*** an die Expedition dieser Zeitung.

Für meine Cigarren- und Tabakhandlung suche ich zum sofortigen Antritt einen

tüchtigen Commis,

Detaillist, der der polnischen Sprache mächtig ist und gute Referenzen aufgeben kann.

Ebenso findet ein

Lehrling,

Sohn anständiger Eltern bei mir ein sofortiges Placement.

Marcus Lewyssohn.

Ein Lehrling

wird verlangt bei

Gebr. Korach.

Ein solider junger Mann aus anständ. Familie, wünscht in einem offenen Geschäft oder Comptoir währ. seiner Mußestunden die Buchführung gründlich zu erlernen. Gefl. Offerten sub ***A. 2.*** befördert d. Exp. d. Ztg.

Ein Forstwirth,

18 Jahr beim Fach, mit Familie, militärfrei, der 15 Jahr große Forst- und Torfwirthsch. selbstst geleitet, d. Landesspr. mächtig, prakt. und theoretisch gebildet, sucht Stellung.

Gef. Fr. Offerten: **G. Schober,** Kosten.

Eine junge Dame, geprüfte Erzieherin, Tochter eines evangelischen **Predigers,** sucht unter bescheidenen Ansprüchen, am liebsten auf dem Lande, eine Stelle als Gesellschafterin oder Stütze der Hausfrau, auch würde sie die Pflege und den ersten Unterricht von Kindern bis zu 10 Jahren übernehmen. Gef. Offerten sub ***Y. 3396*** befördert die Annoncen-Expedition von ***Rudolf Mosse,*** Berlin, Friedrichsstraße 65.

Ein gebildetes Mädchen aus sehr anständiger Familie (kath.) sucht vom 1. Jan. 1871 ab eine Stelle als **Gesellschafterin** bei einer alten Dame, oder als Stütze der Hausfrau. Gef. Adr. werden bis zum 3. Dezember erbeten unter ***K. H.*** poste rest. **Strzalkowo.**

☛ Ein tüchtiger **Färbergehilfe,** mit allen Arbeiten vertraut, sucht Stellung. Zu erfragen Schifferstr. ***B. Asmus.***

---

5 Thlr. Belohnung

in der Nacht vom 27. auf den 28. ist mir mittelst Einbruch in meinen Laden folgendes gestohlen worden:

¼ Loos Frankf. a/M. Lotterie Nr. 1691.
1 Mailänder 10 Frc. Loos, Serie 878 Nr. 40,
1 Mailänder 45 „ „ „ 5538 „ 2,
1 Bukarester 20 „ „ „ 4054 „ 83,
1 Schwedisches 10 Thlr. „ Nr. 41,984
20 Frcs. und 2 Dollar in Gold, französische, spanische römische und amerikanische Münzen.

Derjenige der mir zu meinem Eigenthum verhilft erhält obige Belohnung.

☛ Vor Ankauf wird gewarnt. ☚

Charles Kaul,
Schloßstraße 4.

Stadtverordnetenwahl.
I. Abtheilung.

Die Wahlversammlung vom 26. d. Mts. hat folgende Herren als Kandidaten aufgestellt:

1) **Louis Jaffé,**
2) Rechtsanwalt **Bertheim,**
3) **Rudolph Rehfeld,**
4) **Heymann Marcus.**

Vortrag zum Besten der Landwehrfrauen.

Am Mittwoch den 30. November, 6 Uhr Abends wird Hr. **Otto Tramnitz,** 2. Offizier des Nordpol-Expeditionsschiffes „Germania", in der Aula des kgl. Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums, einen Vortrag über die arktische Schifffahrt, über die Zwecke und Erfolge der deutschen Nordpolexpedition und über das Leben in Polarregionen halten.

Billets à 5 Sgr. sind bei Hrn. Buchhändler ***Türk,*** Wilhelmsplatz 4 zu haben.
Kassenpreis 7½ Sgr.

Privat- u. Nachhülfestunden

ertheilt billig

Schulrektor **Schulze,** Schulstr. 9.

Familien-Nachrichten.

Heut starb unsere liebe Helene nach einem Krankenlager von nur wenigen Stunden am Zahnkrampf.

Posen, den 29. November 1870.

Rudolph Kleemann,
Elise geb. Schoenborn.

Gestern starb in Saarlouis mein geliebter Bruder der k. Proviantmeister **Fritz Brachvogel.**

Kosten, den 29. Novbr. 1870.

Brachvogel, Justizrath.

Stadt-Theater in Posen.

Dienstag den 29. Nov. **Der Barbier von Sevilla.** Komische Oper in 4 Aufzügen nach dem Italienischen von Kallmann. Musik von J. Rossini.

In Vorbereitung: **Ein Engel,** von Julius Rosen. — **Der Hausschlüssel,** oder: **Kalt gestellt.** Lustspiel in 1 Akt. — **Des Adlers Horst.** Große Oper. — **Emilia Galotti.** Schauspiel in 5 Akten.

Saison-Theater in Posen.

☛ **(Königsstraße Nr. 1.)** ☚
Direktion: ***C. Schäfer.***

Mittwoch, 30 Nov. **Ein Silbergroschen.** Schwank in 1 Akt, frei bearbeitet von B. A. Herrmann. **Er ist nicht eifersüchtig.** Lustspiel in 1 Akt von Elz. Zum Schluß: **Er muß taub sein.** Schwank in 1 Akt nach dem Französischen des Jules Moinaux von D. E. Malten. Neuestes Repertoir-Stückchen aller größeren Bühnen. Nach dem ersten Stück: **Tanz.**

Holsteiner Austern

täglich frisch empfiehlt

Julius Buckow,
Wein-Großhandlung,
Wilhelmsplatz 15.

Börsen=Telegramme.

Börse zu Posen

am 29. Novbr. 1870.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 82¼ G., do. Rentenbriefe 84¼ G., do. 4½% Kreisoblig. —, russ Banknoten 77¼ G., Rumänische 7½% Eisenbahn Oblig. —, 5% Nordd. Bundesanleihe 95 G.

[Amtlicher Bericht] **Roggen**, pr. Nov. 49, Nov.-Dez. 49, Dez. 1870-Jan. 1871 49¼, Jan.-Feb. 50, Frühjahr 51½.

Spiritus [mit Faß] gekündigt 6000 Quart. pr. Nov. 15, Dez. 15⅛, Jan. 1871 15¼, Febr. 15½, März 15⅝, April-Mai 1871 im Verbande 15⅝. Loko-Spiritus (ohne Faß) 14 11/12.

[Privatbericht.] **Wetter:** veränderlich. **Roggen:** fest. pr. Nov. 49 nom., Nov.-Dez do., Dez.-Jan. 49¼ bz., G. u. B. Jan.-Febr. 50 G., Frühjahr 51½ bz., G. u. B

Spiritus: unverändert. Gekündigt 6000 Quart. pr. Nov. 15 bz. u. G., Dez. 15⅛ bz. u. G, Jan. 15⅛ B., 15¼ G., Febr. 15½ B., März 15⅝ G April-Mai 15 10/24—⅝ bz. Loko ohne Faß 14 11/12 bz

Produkten=Börse.

Berlin, 28. Nov. Wind: NW. Barometer: 28⁴. Thermometer: 5° +. Witterung: trübe. — Der heutige Terminhandel in Roggen war nicht sehr lebhaft, doch ist die Stimmung nicht minder fest gewesen. Käufer mußten sich den allmälig gesteigerten Forderungen fügen; auch schließlich ist die Haltung kaum als matt zu bezeichnen, obschon zu den höchstbezahlten Preisen Verkäufer übrig blieben. Loko sind die Offerten bequem untergebracht worden. — Roggenmehl ziemlich lebhaft und höher. Gekündigt 500 Ctr. Kündigungspreis 3 Rt. 26½ Sgr. — Weizen sehr fest; entfernte Sichten höher. Gekündigt 6000 Ctr. Kündigungspreis 76¼ Rt. — Hafer loko behauptet, Termine höher. Gekündigt 1200 Ctr. Kündigungspreis 28¼ Rt. — Rüböl wurde bei fortdauernd knappen Offerten neuerdings besser bezahlt. Gekündigt 600 Ctr. Kündigungspreis 14 1/24 Rt. — Spiritus ohne wesentliche Aenderung und in beschränktem Verkehr. Gekündigt 60,000 Liter. Kündigungspreis 17 Rt. 10 Sgr. — Weizen loko pr. 2100 Pfd 65—83 Rt. nach Qual., per 2000 Pfd per diesen Monat 76½—76¼ bz., Nov.-Dez. 76—75⅞—76 bz, 1871 Jan.-Febr. 76½—76¾ bz., April-Mai 78—78¼ bz., Mai-Juni 79⅛ bz. — Roggen loko pr. 2000 Pfd. 51⅛ 54½ Rt. bz., per diesen Monat 53¼—53⅝ bz., Nov.-Dez. do., Dez.-Jan. 53¼ 53⅝ bz., 1871 Jan.-Febr. 54 bz., Febr.-März 54⅝ bz., April-Mai 55—½—⅝ bz. Mai-Juni 55¼—56—55⅞ bz — Gerste loko per 1750 Pfd. große 38—55 Rt. nach Qual., kleine 37—42 nach Qual. — Hafer loko per 1200 Pfd. 24—31 Rt. nach Qual., per diesen Monat 28½—28¼ bz., Nov.-Dez. 28⅝—28¼ bz., Dez.-Jan. 28¼ bz., 1871 April-Mai 49½—49⅝ bz., Mai-Juni 50½—51—50¾ bz., Juni-Juli 51½ bz. — Erbsen per 2250 Pfd. Kochwaare 60 70 Rt. nach Qual., Futterwaare 54 58 Rt. nach Qual. — Leinöl loko 11⅝ Rt. — Rüböl loko 100 Pfd. ohne Faß 15 ⅛ Rt., per diesen Monat 15—1/12—15 Rt. bz., Nov.-Dez. 14⅞—23/24 bz., Dez.-Jan. 14⅝—11/12—⅞ bz., 1871 pr. 100 Kilg. Jan.-Febr. 29⅝ Rt. bz., Febr.-März 29½ bz., April-Mai 29⅓—⅜ bz Petroleum raffin. (Standard white) pr. Ctr. mit Faß: loko 7 7/12 Rt., per diesen Monat 7¼ Rt. bz., Nov.-Dez. do., Dez.-Jan. do. Jan.-Febr. 7 7/24 bz. — Spiritus pr. 100 Liter à 100% = 10,000% loko ohne Faß 17 Rt. 7 Sgr bz., per diesen Monat 17 Rt 10 Sgr nom, Nov.-Dez. 17 Rt. 10 Sgr. bz, Dez.-Jan. do., 1871 April-Mai 17 Rt. 28 Sgr. bis 18 Rt. 1 Sgr. bis 18 Rt. bz., Mai-Juni 18 Rt. 4—6—5 Sgr bz. Juni-Juli 18 Rt. 12—14 Sgr. bz. — Mehl. Weizenmehl Nr. 0 5¼—5 Rt. Nr. 0 u. 1 5—4⅝ Rt. Roggenmehl Nr. 0 4—3¾ Rt, Nr. 0 u. 1 3⅝—3½ Rt. pro Ctr. unverst. exkl. Sack. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pro Ctr. unversteuert inkl. Sack; per diesen Monat 3 Rt. 25—27 Sgr. bz., Nov.-Dez. do., 1871 Jan.-Febr. 7 Rt. 23—23½ Sgr. bz. pr. 100 Kilog. Brtt., April-Mai 7 Rt. 23—25 Sgr. bz., Mai-Juni 7 Rt. 25½—26 Sgr. bz. (B. H. Z.)

Stettin, 28. Nov. **An der Börse.** (Amtlicher Bericht.) Wetter: klare Luft. Therm. + 6° R. Barometer: 27. 7. Wind: SW — Weizen nahe Termine matter, Frühjahr höher bezahlt, p. 2125 Pfd. loko gelber 66—77 Rt., ungar. 69—75 Rt., 83/85pfd. gelber per Nov.-Dez. 79¾ ¼ Rt. bz., Frühjahr p. 2000 Pfd. 77½, 78 bz. Mai-Juni 78¾ G., 79 B. Roggen etwas höher p. 2000 Pfd. loko 50—52 Rt, feiner 53—53½ Rt. pr. Nov. u. Nov.-Dez. 52¼ bz., Jan.-Febr. 53 bz., Frühjahr 54, 54¼ bz, Mai-Juni 55 bz — Gerste geschäftslos, p 1750 Pfd. loko nach Qualität 36—40½ Rt. — Hafer p. 1300 Pfd. loko 27—30 Rt., pr Frühjahr p. 2000 Pfd. 49½ bz. u. B. — Erbsen p. 2250 Pfd. loko Futter- 49—51½ Rt., Koch- 54—5½ Rt. — Rüböl behauptet, loko 14½ Rt. B., pr. Nov. 14 7/24 bz., ⅓ B. Nov.-Dez. 14¼ bz., Dez.-Jan. 14⅓ B., Jan.-Febr. 28¾ bz. Febr.-März 28⅔, ⅝ bz., April-Mai 28⅝ bz., B. u. G. — Spiritus ruhig pr. 100 Litre a 100% loko ohne Faß 16 5/12 Rt. bz. abgel. Anmeld. 16½ bz., pr. Nov. u. Nov.-Dez. 16½ G. u. B., Jan.-Febr. 16⅝ bz., Frühjahr 17 Rt. 15 Sgr. a 14 Sgr. bz., 17 Rt. 15 Sgr. B., 17 Rt. 14 Sgr. G. — Angemeldet: 50 W. Weizen. — Regulirungspreise: Weizen 79½ Rt., Roggen 52¼ Rt., Rüböl 14½ R. Spiritus 16½ Rt. — Petroleum loko 7⅞ Rt. bz., Jan.-Febr 7⅞ B (Ostf.-Z.)

Breslau, 28 Nov. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Kleesaat rothe, sehr fest, ordinär 12—14½, mittel 15—16, fein 16½—17, hochfein 17—17½ Thlr., Kleesaat, weiße, unverändert, ordinär 14—17, mittel 18—20, fein 21—22, hochfein 22½—23 Thlr. Roggen (p. 2000 Pfd) ermattend, pr. Nov. 50⅞ bz., Nov.-Dez. 50¼ 50 bz, Dez.-Jan. 50—49¾ bz, April-Mai 52—51¾—52 bz. u. B. — Weizen p. Nov. 75 B. — Gerste pr. Nov. 46 B. — Hafer pr. Nov. 44 B. — Lupinen fest, p. 90 Pfd. 44—48—54 Sgr. — Raps pr. Nov. 122 G. — Rüböl ruhig loko 14½ B., pr. Nov. u Nov.-Dez. 14 5/12 bz. u. B., Dez.-Jan. 14 5/12 B., Jan.-Febr 14 5/12—⅜ bz., April-Mai 14⅓ B., Sept.-Okt. 12¾ B. — Rapskuchen mehr Frage, pro Ctr. 65—66 Sgr. — Leinkuchen fest, pro Ctr. 84—86 Sgr. — Spiritus fester, loko 14⅝ B., **14 7/12 G.,** pr. Nov., Nov. Dez. u. Dez.-Jan 14 11/12 bz. u. G., 15 B., Jan.-Febr. 15⅛ B., April-Mai pr. 100 Liter à 100%: 17 G. Die Börsen-Kommission.

Breslau, den 28 Novbr

Preise der Cerealien. (Festsetzungen der polizeilichen Kommission)

	feine	mittle	ord. Waare.
Weizen weißer	92—94	88	78—85 Sgr.
do gelber	90 91	83	79 85
Roggen	64—65	63	60—62
Gerste	53—55	51	48 50
Hafer	32—34	30	27—29
Erbsen	68—72	64	58 60

Raps 276 266—244. Winterrübsen 258—246—232. Sommerrübsen 228—216—200. Dotter 205—196—184 Schlaglein 190—180—165. (Brsl. Hdls.-Bl.)

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 28 Novbr. 1870, Vormittags 8 Uhr, 2 Fuß 10 Zoll
" " 29. " " " " 2 " 10 "

Uebersicht

der in **Posen** ankommenden und abgehenden Posten

Ankommende Posten.	Abgehende Posten.
3 U. 55 M. früh Pers.-Post von Trzemeszno.	6 U. 45 M. früh Pers. Post n. Schwerin a W.
3 - 55 - - - - Wreschen.	7 - — - - - - Pleschen.
4 - — - - - - Wongrowitz.	7 - 20 - - - - Wongrowitz.
7 - 5 - - - - Krotoschin.	8 - — - Vorm. - - Gnesen.
8 - 30 - Vorm. - - Obornik.	8 - 30 - - - - Kurnik.
8 - 50 - - - - Ostrowo.	12 - 15 - Mitt. - - Strzałkowo.
9 - 10 - - - - Züllichau.	1 - 15 - - - - Gnesen.
2 - 55 - Nchm. - - Gnesen.	6 - — - Abends - - Obornik.
3 - — - - - Strzałkowo (Słupce).	8 - — - - - - Krotoschin.
6 - 55 - Abends - - Gnesen.	8 - 25 - - - - Züllichau.
6 - 55 - - - - Kurnik.	9 10 - - - - Ostrowo.
7 - 5 - - Pers.-Post - Wongrowitz.	11 - 20 - - - - Wongrowitz
8 - 15 - - - - Pleschen.	11 - 45 - - - - Trzemeszno.
8 - 15 - - - Schwerin a. W.	11 - 45 - - - - Wreschen.

Nachtrag.

Posen, 29. November. Bei der Wahl der Stadtverordneten wurden Dienstag Vormittag in der 2 Abtheilung gewählt: die Herren Kaufmann M. Breslauer mit 197, Kaufmann Garfey mit 194, Zimmermeister Feckert mit 191, S. Löwinsohn mit 191 von 310 Stimmen, von denen 113 auf Hrn. Kunkel, 113 auf Hrn. Dr. Witusti, 111 auf Hrn. B. Leitgeber, und 110 auf Hrn. Dziombek fielen.

Neueste Depeschen.

Offizielle militärische Nachrichten.

An die Königin Augusta in Berlin.

1) **Versailles,** 28. Novbr. Gestern siegreiches Treffen südlich von Amiens durch General v. Manteuffel mit einem Theile der ersten Armee. Einige Tausend Mann feindlicher Verlust. 700 Gefangene, 1 Fahne der Mobilgarde. 9. Husaren-Regiment ritt ein Marine-Bataillon nieder. Unser Verlust nicht unbedeutend. Wilhelm.

2) **Versailles,** 28. Novbr. General-Feldmarschall Prinz Friedrich Carl meldet: Am 28. wurde das 10. Armee-Corps durch bedeutend überlegene Kräfte des Gegners angegriffen. Es konzentrirte sich bei Beaume la Rolande, woselbst es sich siegreich behauptete und am Nachmittage in meinem Beisein durch die 5. Division und 1. Kavallerie-Division unterstützt wurde.

Unser Verlust etwa 1000 Mann; feindlicher Verlust sehr bedeutend, viele Hundert Gefangene in unseren Händen. Der Kampf endete nach 5 Uhr. — Ferner ist von der I. Armee die Meldung eingegangen: In Folge der siegreichen Schlacht am 27. ist Amiens am 28. vom General Göben besetzt worden. v. Podbielski.

(Bereits als Extrablatt veröffentlicht.)

Tours, 28. Novbr. Nach Regierungsnachrichten sind von der Loirearmee keine offiziellen Mittheilungen eingetroffen. Die Deutschen setzen ihre Bewegung auf Vendome zur Umgehung des linken Flügels fort und haben Mamers und St. Calais (Dep. Sarthe) besetzt. Sie sind im Vorrücken auf St. Cosmes. Der Kommandant der Nationalgarde in St. Calais wurde abgesetzt, weil er die Vertheidigung verhinderte. Preußische Abtheilungen sind in Chateau-Renault, 4 Meilen nordöstlich von Tours, erschienen. Die Absetzung Kerjolans wird offiziell bestätigt.

London, 29. Nov. Granville fuhr gestern nach beendigtem Ministerrath zur Königin. Die englische Antwortnote ging nach Petersburg ab; sie ist versöhnlich und friedlich gehalten, spricht sich jedoch wieder prinzipiell gegen jede einseitige Traktatslösung aus.

Berlin, 28. November. Die friedlichen Nachrichten über die Petersburger Frage hatten im gestrigen Privatverkehr die Kurse gesteigert und das Geschäft ziemlich belebt. Auch heute war die Haltung für fremde Spekulationspapiere günstig, da sich die Liquidation leichter macht; der Report für solche Effekten, die übrig sind, beträgt 6½ bis 7, für solche, die fehlen, 6 bis 6½ pCt. Das Geschäft blieb aber ruhig. Später traten mehrfache Schwankungen ein, die Kurse aber schlossen doch wesentlich höher als am Sonnabend. Auch die anderen Effektengattungen waren unbelebt. Eisenbahnen ziemlich fest; Banken in guter Haltung.

Inländische und deutsche Fonds fest; österreichische mehrfach höher; von russischen Prämienanleihen höher und belebt, englische, mit Ausnahme der 1870er, wieder offerirt. Pfandbriefe wesentlich niedriger. Prioritäten durchschnittlich verändert und sehr still. Für Türken betrug der Deport ⅛, für Italiener ⅛, für Amerikaner 1 pro mille, für Lombarden ⅛; für Franzosen der Report ½ bis ⅜, für Kredit ⅞.

Fonds= u. Aktienbörse.

Berlin, 28. November 1870.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	98 bz
Staats-Anl. v. 1859	5	99¼ bz
do. 1854, 55, A.	4½	90¾ bz
do. 1857	4½	90¾ bz
do. 1859	4½	90¾ bz
do. 1856	4½	90¾ bz
do. 1864	4½	90¾ bz
do. 1867 C.)	4½	90¾ bz
do. A. D.)		90¾ bz
do. von 1868 B.	4½	90¾ bz
do. 1850, 52 conv.	4	81 bz
do. 1853	4	81 bz
do. 1862	4	81 bz
do. 1868 A.	4	81 bz
Staatsschuldscheine	3½	79½ bz
Präm. St. Anl. 1855	3½	118½ bz
Kurh. 40Thlr.-Obl.	—	64¾ G
Kur- u. Neum. Schld.	3½	80 bz
Oderdeichbau Obl.	4½	90⅞ G
Berl. Stadtobl	5	99¼ bz
do. do.	4½	92 G
do. do.	3½	74½ etw bz
Berl. Börs.-Obl.	5	99 B
Pfandbriefe: Berliner	4½	89 B
Kur- u. Neum.	3½	74 G
do. do.	4	80⅜ bz
Ostpreußische	3½	78½ bz
do.	4	82¾ G [bz
do.	4½	88½ B 5% 95½
Pommersche	3½	72¼ B [89¼ G
do. neue	4	82½ bz 4½%
Posensche neue	4	82¼ bz
Schlesische	3½	—
Westpreußische	3½	72¾ G
do.	4	78¾ B
do. neue	4	78¾ G
do.	4½	85¾ G
Rentenbriefe: Kur- u. Neum.	4	87½ B
Pommersche	4	87¼ B
Posensche	4	84¾ B
Preußische	4	86¾ B
Rhein-Westf.	4	90½ B
Sächsische	4	88 B
Schlesische	4	87 B
Preuß. Hyp.-Cert.	4½	— —
Pr. Hyp.-Pfandbr.	4½	91 G
Preuß. do. (Henkel)	4½	86 B

Ausländische Fonds.

Oestr. 250fl. Pr. Obl.	4	71½ B
do. 100fl. Kred. L.	—	86 G [74⅜-½ bz
do. Loose (1860)	5	74½-¼-½ bz Dez.
do. Pr.-Sch. v. 64	—	63½ bz
do. Bodenkr. Pfdbr.	5	66 G
Ital. Anleihe	5	53⅝-⅞ bz Dz. 53⅝
Ital. Tabak-Obl.	6	86½ bz [-¾ bz
Rumän. Anleihe	8	89⅞ etw bz
Rum. Oblg. v. St. g.	7½	67⅞-68⅛ bz
5. Stieglitz-Anleihe	5	67⅝ G
Engl. Anl v. J. 1862	5	84¼ B
do. 1864 engl. St.	5	— —
do. 1864 holl. St.	5	— —
do. 1866 engl. St.	5	— —
do. 1866 holl. St.	8	— —
Präm.-Anl. v. 1864	5	111¾ bz
do. v. 1866	5	110⅛ bz
Russ. Bodenkred. Pf	5	85¼ bz
do. Nikolai-Oblig.	4	66½ G kl. —
Poln. Schatz Obl.	4	gr. 67½ B kl. 66¼
do. Cert. A. 300 fl.	5	92 G [G
do. Pfdbr. in S R	4	68¼ bz G 5%
do. Part. O. 500fl.	4	98½ G [67½ bz
do. Liqu.-Pfandbr.	4	56⅛ bz
Finn. 10Thlr.-Loose	—	7¼ B [94⅜ ¾ bz
Amer. Anl. 1882	6	94¾-⅝-¾ bz Dez.
Türkische Anl. 1865	5	41⅜-½-⅜ bz Dez.
Bad. 4½% St.-Anl.	4½	90 B [41⅜ bz
Neue bad 35fl. Loose	—	34 bz [G
Bad. Eis.-Pr.-Anl.	4	105½ B
Bair. 4% Pr.-Anl.	4	106½ B
do. 4½% St. A. v 59	4½	91¼ G
Braunschw. Anl.	5	— —
Braunschw. Präm.-Anl. a 20 Thlr.	—	16⅝ G
Dessauer Präm.-A.	3½	— —
Lübecker do.	3½	— —
Sächsische Anl.	5	— —
Schwed. 10Thlr.-L.	—	— —

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Anh. Landes-Bk.	4	106⅞ etw bz
Berl. Kass.-Verein	4	180 B
Berl. Handels-Ges.	4	131½ G
Braunsch. Bank	4	113½ etw bz
Bremer Bank	4	111 B
Coburg. Kredit-Bk.	4	97 B
Danziger Priv.-Bk.	4	104 B
Darmstädter Kred.	4	127⅝ bz
Darmst. Zettel-Bk.	4	101½ G
Dessauer Kreditbk.	0	7⅞ bz G
Disk.-Kommand.	4	141⅜ etw bz
Genfer Kreditbank	0	14 G
Geraer Bank	4	102¼ B
Gwb. H. Schuster	4	104 B
Gothaer Priv.-Bk.	4	103½ B
Hannoversche Bank	4	94½ G
Königsb. Priv.-Bk.	4	109 G
Leipziger Kreditbk.	4	116⅛ B
Luxemburger Bank	4	123 G
Magdeb. Privatb.	4	99 ⅞ bz
Meininger Kreditb.	4	120½ bz B
Moldau Landesbk.	4	— — vll — —
Norddeutsche Bank	4	144 G
Oestr. Kreditbank	5	134-¼-33¼-34 bz
Pomm. Ritterbank	4	91½ G [Dez. 134½
Posener Prov.-Bk.	4	102½ B [33¾-4 bz
Preuß. Bank-Anth.	4½	150 bz
Rostocker Bank	4	114¾ G
Sächsische Bank	4	126⅝ bz G
Schles. Bankverein	4	115½ B | 113½ et
Thüringer Bank	4	91 B [bz G
Vereinsbank Hamb.	4	112¾ G
Weimar. Bank	4	95 bz G
Prß Hyp. Vers. 25%	4	105¾ G
Erste Prß. Hyp.-G.	4	93½ G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	— —
do. II. Em.	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Aachen-Mastricht	4½	74 B
do. II. Em.	5	83 bz
do. III. Em.	5	81½ G
Bergisch-Märkische	4½	— —
do. II. Ser. (conv.)	4½	89½ G
III. Ser. 3½ v. St. g.	3½	74 B
do. Lit. B.	3½	74 B
do. IV. Ser.	4½	89½ G
do. V. Ser.	4½	89 G
do. VI. Ser	4½	87 G
do. Düsseld.-Elberf.	4	81 B
do. II. Ser.	4½	— —
do. (Dortm.-Soest)	4	80⅛ G
do. II. Ser.	4½	— —
do. (Nordbahn)	5	97 bz
Berlin-Anhalt	4	— —
do.	4½	— —
do. Lit. B.	4½	— —
Berlin-Görlitz	5	97 bz
Berlin-Hamburg	4	83 G
do. II. Em.	4	— —
Berl. Potsd.-Mgd. Lit. A. u. B.	4	84½ B
do. Lit. C.	4	84 B D. 98½ bz
Berl.-Stett. II. Em.	4	78½ B
do. III. Em.	4	78 G
B.S.IV.S. v. St g.	4½	90 G
do. VI. Ser. do.	4	78 B
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	— — G. 88 B
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Mind. I. Em.	4½	91 bz
do. II. Em.	5	100¼ G
do.	4	— —
do. III. Em.	4	80¾ bz
do.	4½	89 G
do. IV. Em.	4	81 G
do. V. Em.	4	80¾ bz
Cosel-Oderb. (Wilh)	4	79⅛ bz
do. III. Em.	4½	86½ B
do. IV. Em.	4½	86½ B
Galiz. Carl-Ludwb.	5	83 B
Lemberg-Czernowitz	5	— —
do. II. Em.	5	73¼ B
do. III. Em.	5	71⅛ G
Magdeb.-Halberst.	4½	90 B
do. do. 1865	4½	89½ G
do. do.	5	95 bz B
do. Wittenb.	3	91 B
Niederschles.-Märk.	4	84 bz B
do. II. S. à 62½ tlr.	4	81½ G
do. c. I. u. II. Ser.	4	84 bz B
do. conv. III. Ser.	4	80 B
do. IV. Ser.	4½	90 G
Niederschl. Zweigb.	5	95½ bz D. 95½ [bz
Oberschles. Lit. A.	4	— —
do. Lit. B.	3½	— —
do. Lit. C.	4	— —
do. Lit. D.	4	81 G
do. Lit. E.	3½	73½ bz G
do. Lit. F.	4½	89 B [
do. Lit. G	4½	— — Lit. H.
Oestr.-Französ. St.	3	271 bz
Oestr. südl. St. (Lb.)	3	229 etw bz B
do. Lomb. Bons	6	— —
do. do. fällig 1875	6	95 B
do. do. fällig 1876	6	95 B
do. do. fäll. 1877/8	6	— —
Ostpreuß. Südbahn	5	91 bz
Rhein. Pr.-Obligat.	4	— —
do. v. Staat garant.	3½	— —
do. III. v. 1858 u. 60	4½	88¼ G 65r 88¼
do. 1862 u. 1864	4½	88¼ G [G
do. v. Staat garant.	4½	— —
Rhein-Nahe v. S. g.	4½	89¼ bz
do. II. Em.	4½	89¼ bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
Charkow-Azow	5	85¼ G
Jelez-Woron.	5	— —
Kozlow-Woron.	5	83¼ bz
Kursk-Charkow	5	83¼ G
Kursk-Kiew	5	85⅛ bz
Mosko-Rjäsan	5	86⅝ bz
Rjäsan-Kozlow	5	83⅜ G
Schuja-Iwanow	5	83¾ bz G
Warschau-Teresp.	5	83 bz kl. 83 bz G
Warschau-Wiener	5	82¾ B kl. 82¾ [B
Schleswig	4½	86 B
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	88 G
do. III. Em.	4½	88 G
Thüringer I. Ser.	4	— —
do. II. Ser.	4½	— —
do. III. Ser.	4	— —
do. IV. Ser.	4½	91 B

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	4	33½ bz G
Altona-Kieler	4	111¼ bz
Amsterdm-Rotterd.	4	100½ bz
Bergisch-Märkische	4	117½ bz n. 112½
Berlin-Anhalt	4	194¾ B [B
Berlin-Görlitz	4	57 bz
do. Stammprior.	5	87 G
Berlin-Hamburg	4	150¼ G
Berl.-Potsd.-Magd.	4	218¼ B
Berlin-Stettin	4	130¾ bz
Böhm. Westbahn	5	98 bz G
Bresl. Schw.-Frb.	4	— —
Brieg-Neiße	4½	86¼ bz G
Cöln-Minden	4	132¼ bz
do. Lit. B.	5	97¾ etw bz
Galiz. Carl-Ludwig	5	96¾-¼-¾ bz
Halle-Sorau-Gub.	4	46 bz
do. Stammprior.	5	72 bz G
Löbau-Zittau	4	71⅞ bz G
Ludwigshaf.-Bexb.	4	162 G
Märkisch-Posen	4	41¾ bz
do. Prior.-St.	5	67¾ bz
Magdeb.-Halberst.	4	120 bz B n. 113½
do. Stamm-Pr. B.	3½	67 et bz [bz
Magdeb.-Leipzig	4	188¾ bz
do. do. Lit. B.	4	86¾ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	133 etw bz G
Mecklenburger	—	— —
Münster-Hammer	4	85½ G
Niederschles.-Märk.	4	84⅞ B
Niederschl. Zweigb.	4	92 bz
Nordh.-Erf. gar.	4	62½ G
Nord.-Erf. St.-Pr.	5	69½ B
Oberhess. v. St. gar.	3½	vll. 66 G
Oberschl. Lit. A u. C.	3½	170⅞ bz [-5¼-4¾
do. Lit. B.	3½	[Dez. 204⅛-4
Oest.-Frnz.-Staats.	5	204½-3½-4¾-½ bz
Oest. Südb. (Lomb.)	5	97¼-96¾-97 bz
Ostpr. Südbahn	4	32⅛ bz G Dez. do.
do. St.-Prior.	5	59½ bz
Rechte Oder-Uferb.	5	84¾ bz
do. do. St.-Pr.	5	94½ bz G
Rheinische	4	114½ bz
StP. Lit. B. v. St. g.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	26 bz
Russ. Eisenb. v. St. g.	5	88¼-¾ bz
Stargard-Posen	4½	92¾ B
Thüringer	4	132 B
do. 70%	5	125¾ B
do. B. gar.	4	vll 77¼ B
Warschau-Bromb.	4	kl. — —
do. Wiener	5	59⅛ bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	114 G
Gold-Kronen	—	9 9½ G
Louisd'or	—	1⅛ etw bz
Sovereigns	—	6. 24¾ G
Napoleonsd'or	—	5. 14¼ bz
Imp. p. Zpfd.	—	467½ G
Dollars	—	1. 12 G
Silber pr. Zpfd.	—	29. 26 G
K. Sächs. Kass.-A.	—	99⅞ bz
Fremde Noten	—	99¾ etw bz B
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ bz
Oesterr. Banknoten	—	81⅞ bz
Russische do.	—	77⅝ bz

Wechsel-Kurse vom 28. November.

Bankdiskont	9	
Amstrd. 250fl. 10T.	4	— —
do. 2M.	4	— —
Hamb. 300 Mk. 8T.	5	— —
do. 2M.	5	— —
London 1 Lstr. 3M.	2½	— —
Paris 300 Fr. 2M.	6	— —
Wien 150 fl. 8T.	6	81¾ bz
do. do 2M.	6	80⅞ bz
Augsb. 100 fl. 2M.	5	— —
Frankf. 100 fl. 2M.	4	— —
Leipzig 100 Tlr. 8T.	5	—
do. do 2M.	5	— —
Petersb 100R. 3M.	6	85¼ bz
do. do. 3M.	6	84 bz
Warschau 90 R. 8T.	6	77 bz
Brem. 100 Tlr. 8T.	4	— —

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.